

Biographie eines Objekts: Franz Heckendorfs Gemälde „Seepavillon“ (1914) ehemals in der Sammlung Kurt Schueler, Berlin

Einführung

Wie sich im Rahmen dieses DZK-geförderten dreimonatigen Kurzprojekts zur Untersuchung der (Verlust)Geschichte des Gemäldes *Seepavillon* (1914) von Franz Heckendorf bald zeigte, so ist die Forschung zu *einem* Werk, das ehemals zur Sammlung Kurt Schueler gehörte, nicht möglich, ohne die gesamte Sammlung mit in den Blick zu nehmen. Die Objektgeschichte des einzelnen Werks wird nicht verständlich ohne die Einbettung in die Geschichte der Sammlung und ihres Zeitkontextes. Aufgabe des für die kurze Dauer recht ambitionierten Projekts war es daher, das bislang bekannte Material zum *Seepavillon* im Kontext zur *Sammlung Curt/Kurt Schueler* aufzuspüren, zu sichten und die Quellenlage zu dokumentieren: Vorrangig aus den Berliner Archiven soll die Geschichte des Gemäldes *Seepavillon* von Franz Heckendorf erschlossen werden (mögliche Ausstellungen und Auktionen einbeziehend) und um den zeithistorischen Kontext wie auch um die Familiengeschichte des Sammlers Kurt Schueler und seiner Frau Hilda während ihrer Berliner Zeit (1893-1942) ergänzt werden. Konkret soll dies das Sammlungsprofil und die Künstlerbiographien der Sammlung Kurt Schueler umfassen wie auch die Rekonstruktion seines persönlichen und beruflichen Netzwerks.

Da aufgrund des begrenzten Zeitrahmens des Projekts nicht alle Aspekte ausführlich beforscht werden können so konzentrieren sich die Recherchen besonders auf drei Themenfelder:

- Die Berliner Zeit von Hilda und Kurt Schueler mit dem Erwerb des Gemäldes *Seepavillon* und dem Aufbau der Kunstsammlung
- Kurt Schueler als Sammler, Mäzen und Leihgeber
- Die Werkgeschichte des Gemäldes *Seepavillon* von Franz Heckendorf mit besonderem Fokus auf dessen Kriegs- und Nachkriegsschicksal

Als zentrale Archive für die Recherche vorgesehen sind entsprechen das Ferdinand Möller Archiv in der Berlinischen Galerie mit dem Nachlass Ferdinand Möller / Galerie Ferdinand Möller, das Zentralarchiv der Staatliche Museen zu Berlin mit der Künstlerakte Franz Heckendorf und Korrespondenzen Kurt Schuelers sowie der Aktenbestand *Stille Helden* zu Franz Heckendorf und Otto Jogmin in der *Gedenkstätte Stille Helden* Berlin, die u.a. Fotomaterial aus dem Besitz Kaj Schueler, Stockholm enthält. Gesichtet wurden darüber hinaus Akten im Landesarchiv zum Wiedergutmachungsverfahren Schueler, angefragt wurden die Schueler-Akten des Entschädigungsamts Berlin, im Bundesarchiv und im Landeshauptarchiv Potsdam.¹ Überprüft wurden auch relevante Ausstellungs- und Auktionskataloge auf Leihgaben bzw. mögliche Verkäufe bzw. Versteigerungen des Gemäldes *Seepavillon*.

¹ Wegen auswärtiger Ausleihe des Aktenmaterials (LABO) und personalbedingten Terminengpässen (Bundesarchiv) konnten wichtige Originalakten im LABO wie auch im Bundesarchiv im Rahmen des Kurzprojektes bedauerlicher Weise nicht eingesehen werden. Hier konnte daher nur auf aus Akten des Stadtmuseums freundlicherweise zur Verfügung gestellten Kopien zurückgegriffen werden. Eine Sichtung der Originalmaterialien in den betreffenden Archiven steht demzufolge noch aus. (Stand: 12.8.2019)

Ansatz und Forschungsstand

Die Geschichte der Sammlung Kurt und Hilda Schueler bildet den gewichtigen Recherchehintergrund für den vorliegenden Bericht, wird jedoch stets von der Perspektive des Gemäldes *Seepavillon* geleitet, das sich mindestens seit 1919 im Besitz Schuelers und somit in seiner Sammlung befunden hat. Soweit im engen Zeitrahmen und anhand des vorliegenden Materials möglich wird auch auf das Sammlungsprofil der Sammlung Kurt Schueler kurz eingegangen und eine grober Umriss des heutigen Wissens zu dieser Sammlung erstellt (> [Anhang 1](#)).

Die hier vorgenommenen Recherchen zum Gemälde *Seepavillon* von Franz Heckendorf, heute im Bestand der Stiftung Stadtmuseum Berlin, werden als Vorrecherche zur Gesamtgeschichte der *Sammlung Kurt Schueler* aufgefasst: Genauer Umfang, Geschichte und Verbleib der Kunstsammlung Kurt Schueler sind bis dato weitgehend unbekannt. Nach derzeitigem Wissensstand² ist das Gemälde *Seepavillon* das einzige Gemälde mit Provenienz *Sammlung Kurt Schueler* im Bestand der Stiftung Stadtmuseum.

Der Enkel Kurt Schuelers, Kaj Schueler, beschäftigt sich seit etwa Mitte der 1990er Jahre intensiv mit seiner Familiengeschichte – unter anderem entstand im Zuge dessen ein beeindruckendes Buch *Flykten från Berlin 1942* (Die Flucht aus Berlin 1942) in schwedischer Sprache, das seine Recherchen zur Fluchtgeschichte seiner Großeltern väterlicherseits, Kurt und Hilda Schueler, aus der nationalsozialistischen Reichshauptstadt Berlin in die neutrale Schweiz wie auch die Annäherung an die eigene Familiengeschichte eindrucksvoll nachzeichnet. Da viele dieser Fakten und der für das Buch verwendeten Dokumente in der deutschen Wissenschaft noch nicht sehr bekannt sind, so werden die Informationen jenes Buches ebenfalls weitgehend in die hier vorgelegte *Chronologie* (> [Anhang 2](#)) eingearbeitet. Werk-, Sammler- und Künstlerbiographien sollen in dieser *Chronologie* verwoben werden, um einen ersten Gesamtzusammenhang im jeweiligen zeithistorischen Kontext erfassen zu können. Nützliches Nebenprodukt der Recherchen ist zudem die Zuarbeit für ein Werkverzeichnis Franz Heckendorf (> [Anhang 3](#)).

² Stand: August 2019.

Inhalt

Werkgeschichte: Das Gemälde „Seepavillon“ (1914) von Franz Heckendorf.....	4
Gemälde-Autopsie in der Stiftung Stadtmuseum Berlin (Mai 2019)	4
Der historische Ort: Der <i>Kaiser-Pavillon</i> am Wannsee – oder das Restaurant <i>Seepavillon</i> in Berlin-Tegel?	9
Die Sammlung Kurt Schueler	11
Der <i>Seepavillon</i> in der Sammlung Kurt Schueler	11
Zum Sammlungsprofil.....	12
Schwierige Verkäufe.....	14
Kurze Familienbiographie Kurt und Hilda Schueler.....	15
Schuelers Netzwerk in Berlin.....	15
Eine frühe Bekanntschaft: Franz Heckendorf.....	15
Kurt Schueler als Sammler und Mäzen in Berlin: Eine <i>mittelständische Sammlung</i> entsteht.....	16
Der Seepavillon nach dem Zweiten Weltkrieg	23
Zusammenfassung: Offene Fragen und weitere Forschungsansätze.....	24
Literatur	25
Anhang 1: Die Kunstsammlung Kurt Schueler.....	30
Anhang 2: Chronologie.....	32
Anhang 3: Werkübersicht Franz Heckendorf	40
Anhang 4: Quellenanhang.....	47

Werkgeschichte: Das Gemälde „Seepavillon“ (1914) von Franz Heckendorf

Gemälde-Autopsie in der Stiftung Stadtmuseum Berlin (Mai 2019)



Franz Heckendorf: *Seepavillon* (1914)

Gemälde „Seepavillon“ von Franz Heckendorf, Öl auf Holz, 1914

Auch betitelt als: „Am Wannsee“, „Café am Wannsee“, „Seepavillon – Wannsee“³, „Restaurant am See“⁴ sowie „Gartenlokal am Wannsee“⁵

Maße: 78,5 x 100 cm²

Vorderseite links unten handschriftlich signiert und datiert: Heckendorf [19]14

³ Das Eingangsbuch des Berlin-Museums verzeichnet unter der Inventarnummer GEM 88/5 das Heckendorf-Gemälde mit den Maßen 78,5 x 100 cm² als *Café am Wannsee* (1914), wohingegen es im Inventarbuch des Berlin-Museums als *Am Wannsee*, 1914 geführt wird. Weiter verzeichnet das Erwerbungsbuch das Gemälde auch unter dem Titel *Seepavillon – Wannsee* (1914). Ein teils abgerissener Aufkleber auf der Rückseite des Gemäldes betitelt es *Restaurant am See*, unter diesem Titel wurde es auch 1918 in Hannover ausgestellt. – In der zeitgenössischen Literatur wird, soweit hier ersichtlich, das Gemälde ab 1919 durchgängig ausschließlich als *Seepavillon* bezeichnet. Es ist anzunehmen, dass die neueren, so variabel anmutenden Titelzuschreibungen in den Eingangsbüchern für ein und dasselbe Gemälde (identifiziert durch seine Inventarnummer) durch unterschiedliche Bearbeiter entstanden und letztlich, auch im Wissen um Heckendorfs Vorliebe für zahlreiche Darstellungen des Berliner Wannsees, in Abgrenzung zu anderen seiner Werktitel erfolgten. Im Folgenden wird die Jahrzehnte gängige Bezeichnung *Seepavillon* übernommen.

⁴ Vgl. den handgeschriebenen, teils zerrissenen Aufkleber auf der Rückseite des Gemäldes.

⁵ Der Ausstellungskatalog „Franz Heckendorf. Lebenskünstler und Lebensretter. Maler der Berliner Secession“ der Galerie Mutter Fourage (2015) verzeichnet das Gemälde als ‚SEEPAVILLON (Gartenlokal am Wannsee)‘. Vgl. ebd., S. 56.

Rückseite: Auf der Rückseite der Rahmenleiste links in weißer Kreideschrift schwach sichtbar und verwischt „HECKEND[ORF]“, oben links ein stark verbräunter, unvollständiger Aufkleber mit handschriftlicher Aufschrift: „Franz H[eckend]orf / Restaurant am See / Preis 4“ - Rest des Preises abgerissen, undatiert; oben mittig auf der Rahmenrückseite zwei weitere vollständig bzw. nahezu vollständig abgerissene verbräunte Aufkleber, beim rechten noch verblieben die Handschriftenreste „[...]er / [...] el.“ (Möglicherweise auch „[...] en / [...] el.“); oben rechts auf der Rahmenrückseite schwer lesbare Aufschrift [siehe Detailfotos], in der Ecke rechts daneben in weißer Kreideaufschrift „S/1“ (oder 511). Auf der unteren Rahmenrückseite mittig ein weißer Aufkleber „Inv.Nr. GEM 88/5“, die obere Hälfte des Aufklebers (mit dem Schriftzug BERLIN MUSEUM) ist abgerissen; weiter rechts davon mit schwarzem Tintenstift handschriftlich auf dem Holz die vom Berlin Museum vergebene Inventarnummer „GEM 88/5“ auf der Bildrückseite unten rechts, rechts davon in der Ecke in weißer Kreideaufschrift, leicht verwischt „80“(?); keine Marken oder weitere näher identifizierbare Beschriftungen. Bildrückseite (Holz) mit diversen Kratzern.

Provenienz:

Spätestens 1919 bis mindestens 1924	Sammlung Kurt Schueler, Berlin (Ankauf vermutet 1914/1919 ⁶ ; gesichert Besitz Kurt Schueler 1919-1924, vermutet 1924-1942 ⁷)
----------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

[...]

1987 ab März 1988 seit 1993	Sotheby's Amsterdam (Auktion 28.9.1987); Galerie Volker Westphal, Berlin (West)(vermutlich ab frühestens September 1987, gesichert bis März 1988) Berlin Museum: Inv.Nr. GEM 88/5 Stiftung Stadtmuseum Berlin: Inv.Nr. GEM 88/5 (nach Auflösung des Berlin Museums auf Beschluss des Berliner Senats der Stiftung Stadtmuseum zugewiesen)
---------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Legende: [...] = Verbleib unbekannt

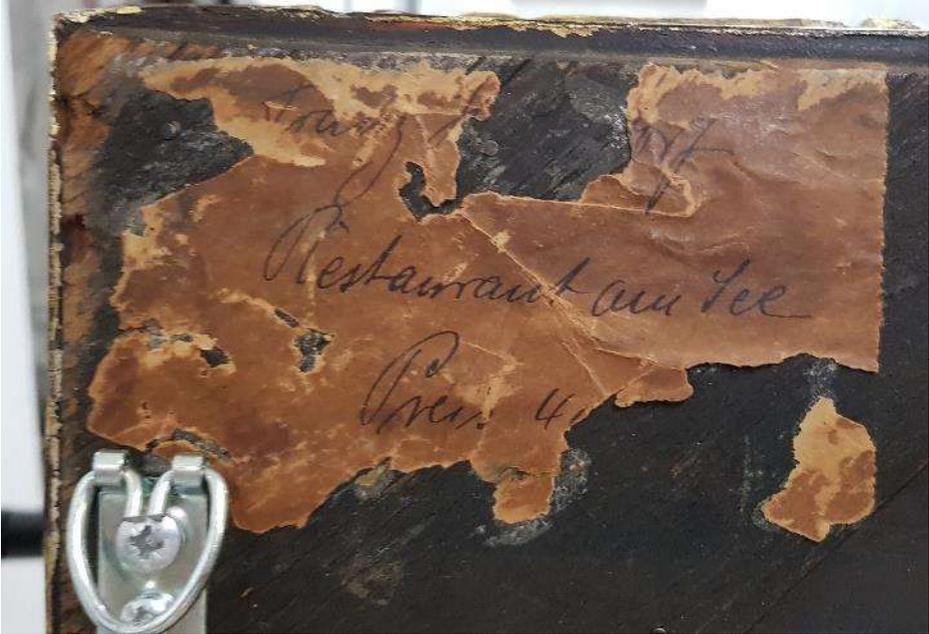
⁶ Der Heckendorf-Kenner Dr. Winfried Meyer bestätigt, dass Kurt Schueler Franz Heckendorf das Gemälde zusammen mit zahlreichen weiteren im Laufe der ersten Jahre der malerischen Tätigkeit abgekauft habe, um den jungen Maler zu unterstützen und zu fördern. (Gespräch vom 25.7.2019 / Galerie Mutter Courage (Hg.), Franz Heckendorf. Lebenskünstler und Lebensreter, Maler der Berliner Secession, Berlin 2015, S. 46.)

⁷ Zur hier vorgenommenen derzeitigen Einschätzung „vermutet“ vgl. bitte die Zusammenfassung am Ende des Berichts.

Fotografische Dokumentation der Rückseite:



Detailansichten der verbliebenen drei Aufkleberreste oben auf der Rahmenrückseite des Gemäldes:



links



Mitte



Mitte rechts

Schwer lesbare Aufschrift (ehem. weiß? auf schwarzem Grund) am oberen Rahmenrand: V[-]B [...]





Foto links: Bildrückseite oben Aufschrift rückseitiger Rahmenrand links: HECKEND[ORF] - Foto rechts: kleine blaue Aufschrift „1956“ links oben auf der Bildrückseite

Detail – Inventaraufkleber des Berlin-Museums auf der Rückseite des Rahmens unten Mitte:



Handgeschriebene Inventarnummer des Berlin-Museums auf der Bildrückseite unten rechts, daneben ein nicht näher identifiziertes Kreidezeichen („80“?):



Da die Autopsie der Rückseite des Gemäldes bezüglich möglicher Vorbesitzer – bis auf das Inventarschild des Berlin-Museums – keinerlei ergiebige Hinweise erbrachte, so orientieren sich die Recherchen im Folgenden eng an

- der Biographie des Gemäldes (Entstehung, Besitzerwechsel, Ausstellungen, mögliche Leihen etc.)
- der Biographie des Malers Franz Heckendorf
- der Biographie von Kurt Schueler und seiner Frau Hilda geb. Mosert (Familiengeschichte Schueler).

Neben dieser Verzahnung der historischen Werk- und biographischen Ereignisse wird eine Annäherung über die jüngere Geschichte des Gemäldes, also aus Perspektive der letztbesitzenden Museen vorgenommen: Hierfür werden – wie schon vorstehend beschrieben – die vorliegenden Archivalien des Berlin-Museums in der Stiftung Stadtmuseum herangezogen und weiter versucht, die jüngste Vorgeschichte des Gemäldes (Kunsthandel, Auktionen etc.) zu rekonstruieren.⁸

Nicht alle Fragen bezüglich der Gemäldegeschichte können hier im Rahmen des Kurzprojekts umfassend geklärt werden – vielmehr dient die Dokumentation des bislang bekannten Materials auch dazu, die weiteren Forschungsschritte auszuloten und jenen eine zielführende Richtung zu geben. **Weiterhin offene Fragen** oder mögliche **weitere Forschungsansätze** werden daher im Text **fett** gesetzt.

Der historische Ort: Der *Kaiser-Pavillon* am Wannsee – oder das Restaurant *Seepavillon* in Berlin-Tegel?

Winfried Mayer verortet das Motiv des Gemäldes *Seepavillon* als Blick von der Terrasse der heute nicht mehr existierenden Gast- und Ausflugsstätte *Kaiser-Pavillon* (um 1918) am Wannsee, die sich damals auf der Fläche des heutigen Gartenlokals *Loretta am Wannsee* befand.⁹

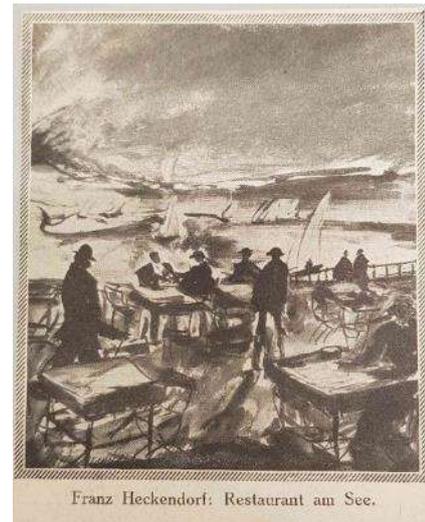


Die Terrasse des Gartenlokals *Kaiser-Pavillon* am Wannsee, um 1918

(Fotograf: unbekannt – Fotopostkarte, Quelle: <https://picclick.de/AK-Berlin-Wannsee-Restaurant-Kaiser-Pavillon-Terrasse-1918-372702645913.html>; Letzter Zugriff: 1.7.2019)

⁸ Siehe weiter hinten der Abschnitt „Der *Seepavillon* nach dem Zweiten Weltkrieg“.

⁹ Mayer, Winfried, Leichtfüßig dem Tod entkommen, in: Der Tagesspiegel, 5.1.2016.



Heckendorf-Aquarelle *Wirtshausgarten* und *Restaurant am See*, ohne Jahr
 (Zentralarchiv - Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz: Künstlerdokumentation Franz Heckendorf
 01343/3 – Zeitungsausschnitte, Blatt ohne Nr.)

Denkbar wäre jedoch auch, dass es sich bei der Darstellung um das Restaurant *Seepavillon* in der
 Gabrielenstraße 73-75 am Tegeler See im Norden von Berlin handelt, das zeitweise sogar als
 Strandrestaurant und Kurhaus ausgewiesen war. Der Biergarten des Restaurants reichte bis ans
 Wasser. Auch dieses Restaurant existiert heute nicht mehr.



Blick vom Tegeler See her auf den gut besuchten Biergarten des Hotel-Restaurants „Seepavillon“, um 1955
 (Graphische Kunstanstalt Max O'Brien, Berlin – Fotopostkarte, Privatbesitz)



Blick von der Terrasse des Traditionsrestaurants „Seepavillon“ auf den Tegeler See, um 1960
(Fotograf: unbekannt – Fotopostkarte, Privatbesitz)

Vergleicht man jedoch die Ufergestaltung im Hintergrund des Gemäldes mit den realen Gegebenheiten, so spricht die geschwungene Landschaftsgestaltung mit viel Bewaldung eindeutig für Meyers Zuordnung zum Wannsee – was auch dem malerischen Themenschwerpunkt Heckendorfs entspricht. Eine schlüssige Erklärung für die Um- bzw. Zweitbenennung des ursprünglich als *Restaurant am See* geführten Gemäldes mit der Zuschreibung *Seepavillon* steht jedoch noch aus.

Die Sammlung Kurt Schueler

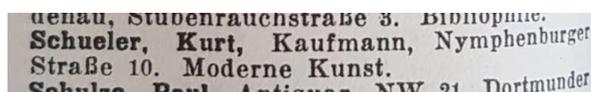
Der *Seepavillon* in der Sammlung Kurt Schueler

Die hier vorliegenden Recherche nähert sich der Geschichte der Sammlung Kurt Schueler vom Fokus des Gemäldes *Seepavillon*. Aus sammlungshistorischer Perspektive leiten folgende Fragen das Forscherinteresse:

- Ab und bis wann ist der *Seepavillon* in der Sammlung Kurt Schueler nachweisbar? Auf welche Quellen kann hierfür zurückgegriffen werden?
- Sind für den *Seepavillon* Leihgaben zu Ausstellungen nachweisbar, oder schmückte das Gemälde nur die privaten Räumen?
- Wann ist das Gemälde an welchen Adressen (Heckendorf, Schueler, ggf. andere) nachweisbar? Wo wohnten Hilda und Kurt Schueler zwischen 1914 (Werkentstehung) und 1942 (Flucht)?
- Gibt es ggf. Versteigerungen, bei denen das Bild nachgewiesen werden kann?

Eine Leihe des Gemäldes *Seepavillon* (resp. *Restaurant am See*) für Ausstellungen lässt sich bislang nicht nachweisen. Festzustellen ist, dass das Gemälde mit dem Besitznachweis in der Sammlung Schueler (ab 1919) fortan in der Literatur als *Seepavillon* geführt wird.¹⁰ Präsent ist das Gemälde als Teil der Sammlung Schueler lediglich in den Heckendorf-Biographien von Kirchner (1919, 1924). Zwei Werke Corinths (*Schale mit Apfelsinen*; *Frauenraub/Zwei Akte*) aus der Schueler'schen Sammlung waren dagegen in mehreren Sonderausstellungen großer Häuser zu sehen.

Das Gemälde *Seepavillon* von Franz Heckendorf scheint in der Sammlung Kurt Schueler ein sehr stilles, offenbar sehr privates Dasein gehabt zu haben: Bislang konnte anhand zeitgenössischer Quellen weder der genaue Eingang in die Sammlung noch eine Leihe in einschlägige Heckendorf- oder Expressionisten-Ausstellungen dezidiert nachgewiesen werden. Die zeitgenössische Literatur dokumentiert Kurt Schueler zwar spätestens seit Ende der 1910er als Sammler moderner Kunst¹¹ - in einer Schweizer Illustrierten wird er als „international bekannter Kunstsammler“ vorgestellt¹² –, jedoch verkehrte er offenbar nicht in großbürgerlichen Kreisen, deren Mäzenatentum und Sammlungen in einschlägigen Zeitschriften der Sammler und Kunstliebhaber ihren Widerhall findet. Auch als regelmäßiger und erfolgreicher Leihgeber – vor allem mit den Corinthischen Werken seiner Sammlung – blieb er nach bisherigem Forschungsstand zwar ein geneigter und regelmäßiger, aber nicht Aufsehen erregender Leihgeber vor allem für die Berliner Museen: So zeigt etwa erhaltene Korrespondenz Kurt Schuelers mit der Berliner Nationalgalerie sein reges Interesse an der Unterstützung deren Ausstellungstätigkeit in den 1920er Jahren.¹³ Für das Gemälde *Seepavillon* kann jedoch bislang weder eine Leihe noch ein Verkauf, etwa auf Auktionen der 1920er bis 1940er Jahre, nachgewiesen werden: Untersucht wurden im Rahmen dieses Projekts einschlägige Auktionskataloge bis 1945 über das Portal der Heidelberger Auktionskatalogdatenbank (HEIDI), Sammlerzeitschriften und zeitgenössische Kunstpreisverzeichnisse sowie auch Leihlisten und Ausstellungskataloge der Berliner Nationalgalerie der Jahre 1922-1944.¹⁴



genau, Stubenrauchstraße 3. Bibliothek.
Schueler, Kurt, Kaufmann, Nymphenburger
Straße 10. Moderne Kunst.
Schulze, Paul, Antiquar, NW 21, Dortmunder

Zum Sammlungsprofil

Soweit wir heute wissen umfasste die Kunstsammlung Kurt Schueler vor allem Ölgemälde von Lovis Corinth, Franz Heckendorf, Jules Pascin, André Lhote, Willy Jaeckel, Bruno Krauskopf, Erich Waske, Max Band, Paul Kleinschmidt, Wilhelm Kohlhoff, darunter auch mindestens eine Vorstudie zu einem Corinth-Gemälde, des Weiteren mindestens ein Aquarell von Franz Marc, eine Mappe mit nicht näher benannten Lithographien, Aquarellen und Handzeichnungen (die wohl im Atelier von Franz Heckendorf eingestellt wurden und dort verbrannt sind¹⁵) sowie kleinere Skulpturen von Alexander

¹⁰ Vgl. Kirchner 1919, 1924; Galerie Mutter Fourage, Heckendorf 2015.

¹¹ Vgl. etwa Kirchner 1919, Osborn 1926, S. 336.

¹² Vgl. Vor 10 Jahren... 11 Familien aus 11 europäischen Städten antworten auf unsere Weihnachtsrundfrage mit einem lebensfrohen Bekenntnis zur Zukunft! – Stockholm: „Wir planen die Flucht in die Schweiz“ [Hilda und Kurt Schueler / mit Abb.], in: Schweizer Illustrierte Zeitung, 20.12.1950, S. 10-12, dort S. 11 (Auszug aus der Bildunterschrift): „Als international bekannter Kunstsammler war Schüler den Nazis beinahe noch verdächtiger als aus <rassischen Gründen> gewesen – also fort!“.

¹³ Vgl. Zentralarchiv, Staatliche Museen zu Berlin Preußischer Kulturbesitz – SMB, I/NG 0602, 0603 – MF 0328.

¹⁴ Vgl. auch später den Abschnitt *Schuelers Netzwerk in Berlin* im vorliegenden Bericht.

¹⁵ Vgl. Vortrag zur Sammlung Curt Schueler von Dr. Stephanie Tasch im Jahr 2012 bei der Richard-Schöne-Gesellschaft für Museumsgeschichte zu Berlin (unveröffentlichtes Manuskript).

Archipenko, Josef Thorak und Emil Nolde. Zur hochwertigen Wohnungsausstattung der Schuelers gehörte(n) zudem ein Duysen-Flügel, antike Möbel, Teppiche, ein Koffer mit Tafelsilber (wohl eingestellt bei einer Berliner Spedition) sowie verschiedene eigene Bildhauerarbeiten aus Gips, Stein und Bronze von Hilda Schueler geb. Mosert.

Zahlreiche der heute bekannten Werke der Sammlung stammen von Künstlern des Expressionismus – etwa der Berliner Secessio und der Brücke. Es ist zu vermuten, dass Werke von französischen Künstlern (wie dem Kubisten André Lhote) anlässlich des Paris-Aufenthalts von Hilda und Kurt Schueler Anfang der 1930er Jahre Eingang in die Sammlung fanden.¹⁶ **Der Paris-Aufenthalt von Hilda und Kurt Schueler von Ende 1931 bis Ende 1932 ist noch so gut wie nicht erforscht;** lediglich die beiden Wohnadressen sind bekannt: 22, rue Lamblardie (22. Arr.) von Dezember 1931 bis März 1932 und 6, rue Huysmans (6. Arr.) von April bis November 1932.¹⁷

Näher zu untersuchen wäre, inwieweit das Sammlungsprofil mit dem Netzwerk Kurt Schuelers und Franz Heckendorfs korrespondiert: Heckendorf war als Student an der Akademie, später als Mitglied der Berliner Secessio und auch als Lehrer eng in das Künstlernetzwerk eingewoben. Auch Hilda Schueler kommt als ausgebildete Bildhauerin aus dem künstlerischen Bereich. Bekannt ist, dass Kurt Schueler etwa mit Alexander Archipenko korrespondierte. Andererseits haben sich Franz Heckendorf und Kurt Schueler in den 1920er und 1930er Jahren wohl etwas aus den Augen verloren, denn Schueler schreibt in einem Brief an Bekannte 1942: „Ein Mann [offensichtlich Franz Heckendorf], dem wir vor vielen Jahren halfen und von dem wir lange nichts hörten, tauchte auf und erklärte, dass er – trotz der Lebensgefahr für ihn – glaubte, dass jetzt die Zeit gekommen sei, sich dankbar zu erweisen.“¹⁸ **Inwieweit sich die gesellschaftlichen Kontakte von Franz Heckendorf und Kurt Schueler überschneiden, wie vertieft diese zu gewissen Zeiten waren und wie sich die (gemeinsamen) Kontakte zu schaffenden Künstlern in der Ausgestaltung von Schuelers Sammlung widerspiegeln, wäre weiter zu untersuchen.** Dies würde womöglich auch nähere Details zur Erwerbsgeschichte des *Seepavillon* hervorbringen.



Künstlernetzwerke – Ausschnitt aus einer unbekanntem Zeitschrift, 23.6.1930
(Zentralarchiv – Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz: SMB-SPK, ZA,
Künstlerdokumentation, Heckendorf, Franz – 01343/3)

¹⁶ Zu Anlass und Ausgestaltung des Paris-Aufenthalts von Hilda und Kurt Schueler von Ende 1931 bis Ende 1932 ist noch so gut wie nichts bekannt. Vgl. Schueler, Kaj, *Flykten från Berlin* 1942, S. 79.

¹⁷ Vgl. etwa die Korrespondenz zwischen Kurt Schueler in Paris und dem Galeristen Ferdinand Möller in Berlin aus dem Jahr 1932 (*Ferdinand-Möller-Archiv / Berlinische Galerie, Berlin: BG-GFM-C, II 1, 815-819*).

¹⁸ Anonymus zitiert [Kurt Schueler] in: *Geglückte Flucht aus dem Reich*. 200 Mark für einen Judenstern, 1000 Mark für eine Dosis Veronal, in: *Aufbau*, 31.7.1942, S. 5-6, hier S. 5.

Schwierige Verkäufe

Aus einem Brief Kurt Schuelers an die Berliner Nationalgalerie vom Herbst 1928 ist bekannt, dass im Kinderzimmer in der Nymphenburger Straße 10 sieben, im Brief nicht näher beschriebene Gemälde von Wilhelm Kohlhoff hingen, offenbar mit Tiermotiven¹⁹, die Schueler der Nationalgalerie zur Besichtigung und gelegentlichen Ausleihe für die nächste Privatsammler-Ausstellung empfahl.²⁰

Spätestens 1932/33 wird es zusehends schwieriger, Gemälde am Markt zu verkaufen: Auch große Häuser wie etwa die Berliner Nationalgalerie werden durch die politischen Ereignisse - der Machtübernahme Hitlers und deren Folgen – in ihrem Alltagsgeschäft durch Umstrukturierungen und geänderte Budgetbestimmungen gegenüber dem freien Markt massiv beeinflusst. So zeigt beispielsweise die Jahreskorrespondenz der Nationalgalerie, dass die Ablehnung von Ankaufsangeboten für Gemälde schon allein wegen der Masse nun die Regel wird. Auch Kurt Schuelers Ansuchen um Ankauf seiner zwei Gemälde von Corinth, die in den großen Corinth-Ausstellungen der 1920er Jahre in der Nationalgalerie gezeigt wurden, sowie eines Aquarells von Franz Marc lehnt Museumsdirektor Ludwig Justi Ende Mai 1933 ab:

„Mit Bedauern höre ich, dass Sie Ihre Bilder verkaufen müssen. Der Zeitpunkt dazu ist, wie Sie wissen, denkbar ungünstig. Wie die meisten Museen ist auch im Augenblick die Nationalgalerie nicht in der Lage irgend etwas zu kaufen, weil zur Zeit gar keine [Ankaufs-]Kommission besteht. Aber auch wenn eine neue ernannt ist, werden die kleinen, noch zur Verfügung stehenden Mittel hauptsächlich für Werke lebender Künstler Verwendung finden müssen, eine Regel, die nur in dringenden Fällen umgangen werden kann.“²¹

Justi verweist Schueler für die Corinths an die Kunsthandlung Carl Nicolai oder die Galerie Thannhauser, für das Aquarell von Franz Marc empfiehlt er „am ehesten“ die Galerie Ferdinand Möller.²² Das Gemälde *Seepavillon* von Heckendorf findet sich nicht als Gegenstand der Korrespondenz von Kurt Schueler mit Möller oder Justi.

Das Ölbild *Havellandschaft* (1917) von Franz Heckendorf, 1924 im Kirchner noch in der Sammlung Kurt Schueler nachgewiesen, hat jene bereits vor 1936/37 wieder verlassen, denn das Gemälde wird am 1.12.1937 durch das Versteigerungshaus Gerhard Harms, Berlin, als Teil der „Villeneinrichtung mit Kunstbesitz: P., †., Berlin-Grunewald, Delbrückstr. 13-17“ unter der Position Nr. 156 und geschätzt auf 25.- RM auf der Versteigerung angeboten. (Das Berliner Adreßbuch von 1937

¹⁹ LostArt verzeichnet aktuell unter Suchmeldungen fünf der sieben Tierbilder von Wilhelm Kohlhoff aus dem Besitz Kurt Schuelers (LostArt-ID Nr. 58 0194; Stand: August 2019).

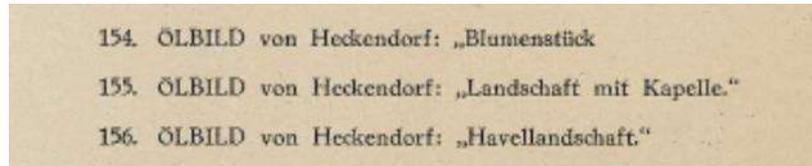
²⁰ Handschriftlicher Brief von Kurt Schueler vom 12.6.1928 an die Direktion der Nationalgalerie betr. Besichtigungseinladung und Empfehlung von sieben Gemälden Wilhelm Kohlhoffs (*Staatliche Museen Berlin – Preußischer Kulturbesitz – Zentralarchiv: Nationalgalerie – SMB-ZA, I/NG 0179 – Leihgaben an die Nationalgalerie 1928-1931* [darin: Ordner ‚Nach-Impressionistische Kunst aus Berliner Privatbesitz 1928‘]). – Schueler-Leihgaben in die Ausstellung *Neuere deutsche Kunst aus Berliner Privatbesitz* (April 1928) bzw. in die *Zweite Ausstellung deutscher nach-impressionistischer Kunst aus Berliner Privatbesitz* (Juli 1928) im Kronprinzenpalais der Nationalgalerie – wie von Tasch im Vortrag 2012 angedeutet – lassen sich anhand der Leihgeberverzeichnisse in den Ausstellungskatalogen ausschließen. Die vorliegende Korrespondenz zwischen Schueler und der Nationalgalerie im Zentralarchiv der Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz umfassen lediglich das Angebot möglicher künftiger Leihgaben (ebd. = Mikrofilm: SMB-ZA, I/NG 0934 – MF 0051).

²¹ Der Direktor der Berliner Nationalgalerie Ludwig Justi an Kurt Schueler in seinem Brief vom 29.5.1933 (*Zentralarchiv – Staatliche Museen Berlin Preußischer Kulturbesitz: Mikrofilm SMB-PK Zentralarchiv: I/NG 935, MF0052*)

²² Ebd.

verzeichnet unter der Anschrift Delbrückstraße 13-17²³ als Eigentümerin die verwitete B. Pechstein und den Arzt H. Pechstein. Für das Jahr 1935 war zudem der Kaufmann H. Pechstein dort wohnhaft. Vermutlich kam die *Havellandschaft* also aus der Erbmasse des Letzteren heraus zur Versteigerung.)

Ob es zuvor eine direkte Verbindung zwischen Schueler und Delbrück gab, oder ob das Gemälde über den Kunsthandel weiterverkauft wurde ist bislang nicht erforscht.



Auszug aus der Versteigerungsliste vom 1. Dezember 1937 mit Kunstobjekten aus dem Vorbesitz P. - Katalog des Versteigerungshauses Gerhard Harms, Berlin

Kurze Familienbiographie Kurt und Hilda Schueler

Kurt Schueler, geboren am 15. November 1877 in Wronke (poln. Wronki) in der Provinz Posen, kommt 1893 nach Berlin. Hier lernt er die Bildhauerin Hilda Mosert kennen. Hilda (geb. 21.5.1888 in Berlin) ist 11 Jahre jünger als ihr künftiger Mann. Das Paar heiratet 1919 und bekommt im darauf folgenden Jahr den gemeinsamen Sohn Stefan. Folgende Lebensstation des Paares sind bekannt:

Kurt: Wronki (1877-1893) / Hilda: Berlin (1888-); Berlin (1893-1931), Paris (1931-1932), Berlin (1933-1942), 1938: Stefan wandert nach Schweden aus; Kitzbühel (1942), Schaffhausen (1942) – Schweiz (1942-1947), Solna / Stockholm – Schweden (1947-1962 bzw. 1965).

Schuelers Netzwerk in Berlin

Über das Familien- wie auch das Geschäftsleben von Kurt Schueler in Berlin ist bisher wenig bekannt. Im Zuge seiner langjährigen Forschungen zum Maler Franz Heckendorf beschäftigt sich Winfried Meyer, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Technischen Universität Berlin, auch mit Hilda und Kurt Schueler: Heckendorf trug maßgeblich dazu bei, dass ihre Flucht 1942 vor der Deportation aus Berlin in die Schweiz gelang.²⁴ **Über das private und gesellschaftliche Leben des Ehepaars Hilda und Kurt Schueler ist in Deutschland bislang noch nicht geforscht worden**, Quellen dazu waren auch im Rahmen dieses Kurzprojektes äußerst rar. Einzelne erste Fundstücke zeigen jedoch, dass das Verhältnis Heckendorf-Schueler gerade vor dem Hintergrund des Sammlungsprofils der Schuler'schen Sammlung, so wie sie sich heute beginnt zu erschließen, für eine Annäherung an den Sammler Kurt Schueler zielführend sein kann.

Eine frühe Bekanntschaft: Franz Heckendorf

²³ Gehört zum Berliner Verwaltungsbezirk Charlottenburg-Wilmersdorf.

²⁴ Zur Fluchtgeschichte von Hilda und Kurt Schueler vgl. die detaillierten Untersuchungen: Schueler, Kaj, *Flykten från Berlin, Stockholm 2008* ([Die Flucht aus Berlin 1942] / in schwedischer Sprache); Meyer, Winfried, *Sechs Minuten*.

Kurt Schueler kommt im Jahr 1893 aus beruflichen Gründen nach Berlin. Er wird über 20 Jahre lang bei der Familie Heckendorf, vermutlich in der Kolonnenstraße 32 (Colonnenstraße 32), zur Untermiete wohnen.²⁵ Den 1888 geborenen Franz Heckendorf kennt er also von Kindesbeinen an, hat ihn zu einer Künstlerlaufbahn ermutigt und auch durch den Erwerb früher Arbeiten gefördert²⁶.



Heckendorf, Franz

Berlin 1888–1962 München

Studium an der Unterrichtsanstalt des Berliner Kunstgewerbemuseums, 1906–08 an der Berliner Akademie. 1909 trat er erstmals mit zwei Straßenbildern in einer Ausstellung der »Secession« hervor. Bis zum Ersten Weltkrieg folgten mehrere Ansichten des expandierenden Berlin mit seinen neuen Wohnvierteln und Verkehrswegen sowie Tiergarten- und Wannsee Landschaften. 1914–18 Kampfflieger an der Ostfront, auf dem Balkan, am Bosphorus und am Tigris. An der Welt des Orients faszinierten ihn die Lichtfülle und märchenhafte Motive. Eindrücke einer 1923 mit Eugen Spiro und Ludwig Bato unternommenen Reise nach Bosnien und Dalmatien klangen noch Jahre später in seinen Landschaftsbildern nach. Ende der zwanziger Jahre entstanden Impressionen des historischen Zentrums Berlins, nach dem Zweiten Weltkrieg hielt Heckendorf die zerstörte Reichshauptstadt im Bilde fest. Von den Nationalsozialisten als entartet gebrandmarkt, war er zuvor (1943–45) in einem Konzentrationslager inhaftiert. 1945–48 nahm Heckendorf Lehraufträge an den Akademien von Wien und Salzburg wahr. 1950 übersiedelte er nach München.

Links: Der Maler Franz Heckendorf, um 1918 (Porträt: Fotograf unbekannt, Quelle: *Galerie Schüller, München*, www.galerie-schueler.de) - rechts: Kurzbiographie des Malers Franz Heckendorf (entnommen: *Stadtbilder. Berlin in der Malerei vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Ausstellung im Berlin Museum 19.9.-1.11.1987, Berlin 1987, S. 542.*)

Heckendorf, F., Architekt, Colonnenstr. 32.

Berliner Adressbucheintrag der Familie Hugo Heckendorf, 1889

Kurt Schueler als Sammler und Mäzen in Berlin: Eine *mittelständische Sammlung* entsteht

²⁵ Vgl. Meyer, Winfried, Franz Heckendorf. Mitglied der Berliner Secession, Maler der Republik, Lebenskünstler und Lebensretter, in: Galerie Mutter Fourage (Hg.), Franz Heckendorf. Lebenskünstler und Lebensretter, Maler der Berliner Secession, Berlin 2015, S. 46. – Recherchen über die Berliner Adressbücher verliefen hierzu negativ, da Kurt Schueler als Untermieter dort nicht erfasst wird. Die Familie Hugo Heckendorf ist zuletzt 1889 im Berliner Adressbuch erfasst, der Familienvorstand verstarb 1898. Die Sichtung weiterer Adressbücher und der Steglitzer und Schöneberger Sterberegister verblieb erfolglos, die Melderegister und Volkszählungslisten (besonders 1939) wären ein weiterer Schritt.

²⁶ Vgl. Meyer 2015, S. 46.

Zur Familiengeschichte des Holzgroßhändlers Kurt Schueler und seiner Ehefrau, der Bildhauerin Hilda Schueler geb. Mosert und ihrem Leben in Berlin und Paris in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ist bislang kaum etwas bekannt. Zeitgenössische Presse, Sammlerjournale, Kunsthandbücher, Auktions- und Ausstellungskataloge sowie das Buch *Flykten från Berlin 1942* von Kaj Schueler über die Flucht Hilda und Kurt Schuelers in die Schweiz wie auch die Aufsätze von Winfried Meyer über den Maler Franz Heckendorf und sein Umfeld sind daher wichtige Quellen.²⁷

Das *Handbuch des Kunstmarktes* erschien 1926 in erster Auflage: Es erfasste als Kunstadressbuch die gesamte kunstschaaffende Branche des Deutschen Reiches, Danzigs und Deutsch-Österreichs nach Ländern und Städten geordnet. Im Bezirk Groß-Berlin ist unter der Rubrik *Maler und Graphiker* unter vielen anderen Franz Heckendorf verzeichnet, ebenfalls dort findet sich unter *Sammler und Bibliophile* Kurt Schueler²⁸:

Über den Gesamtumfang der Kunstsammlung Kurt Schueler ist noch nicht sehr viel bekannt: Aus den bisher bekannten Korrespondenzen und Auflistungen²⁹ geht hervor, dass Kurt Schueler im Laufe der Zeit mehr als 36 Kunstwerke – darunter großformatige wie kleine Gemälde, Aquarelle, Druckgraphik, moderne Skulpturen – sowie wertvollen Hausrat wie Silber, Teppiche und einen Druysen-Flügel besessen hat. Nicht gezählt die eigenen Werke der Bildhauerin Hilda Schueler geb. Mosert.

Das Ehepaar begeisterte sich für zeitgenössische moderne Kunst. Die bislang bekannten Korrespondenzen mit Berliner Museen und Galeristen zeigen, dass Schueler an Ausbau und Umgestaltung seiner Sammlung sowie an neuerlichen, auch nicht leicht zu transportierenden Ankäufen stets interessiert blieb.³⁰ Offenbar sah er sich in einer unterstützenden Rolle für junge und gerade aufstrebende moderne Künstler – akademisch-publizistisch betätigte er sich nicht³¹, sondern blieb als Prokurist, später als Unternehmer dem Holzhandel treu. Ansehnliche Jahreseinkünfte von rund 10.000 Mark ermöglichen es ihm, in eine gehobene Wohnungsausstattung wie auch Kunst investieren zu können.

Winfried Meyer verweist darauf, dass Kurt Schueler den Maler Franz Heckendorf von Kindesbeinen an kannte, da er „mehr als zwanzig Jahre als Untermieter bei den Heckendorfs gewohnt und den

²⁷ In den einschlägigen biographischen Online-Nachschlagewerken wie etwa Deutsche Biographie, dem Historischen (Biographischen) Lexikon der Schweiz oder dem Svenskt Biografiskt Lexikon finden sich bislang keine Einträge zum Unternehmer, Sammler und Mäzen Kurt Schueler (abgefragt wurden auch verwandte Schreibweisen Curt Schüler, Kurt Schueler etc.). [Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet als Curt Schüler nur einen Fachautor für Pilzzucht. Eine zusätzliche publizistische Tätigkeit des Kaufmanns Kurt Schueler kann wohl ausgeschlossen werden.] – Die langjährigen, fundierten Forschungen von Winfried Meyer zur Biographie des Malers Franz Heckendorf haben aufgrund dessen Rolle als „Fluchthelfer“ für das Ehepaar Schueler auch zu deren Lebensgeschichten für die 1940er Jahre einige grundlegende Forschungsergebnisse geliefert (vgl. Meyer 2015, bes. S. 45-49.)

²⁸ Handbuch des Kunstmarktes. Kunstadressbuch für das Deutsche Reich, Danzig und Deutsch-Österreich. Mit einem Geleitwort von Dr. Max Osborn, Berlin 1926, S. 291 (Franz Heckendorf) und S. 336 (Kurt Schueler).

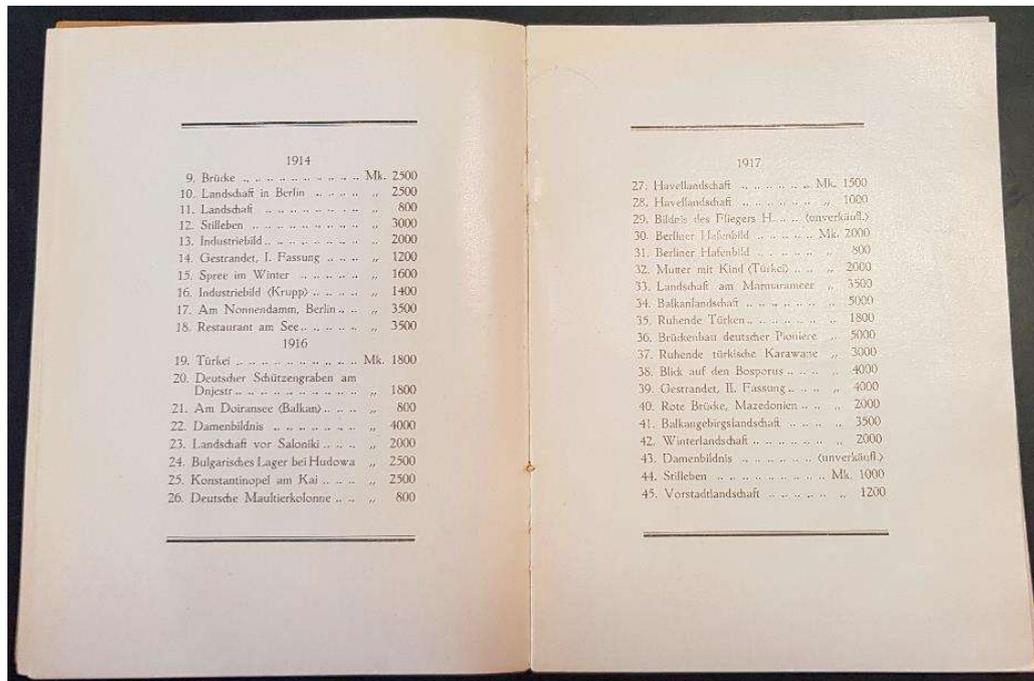
²⁹ Vgl. etwa die Heckendorf-Werkverzeichnisse der 1920er Jahre (Kirchner 1919, 1924), die Schueler-Korrespondenzen mit der Galerie Ferdinand Möller aus den 1930er Jahren sowie eidesstattliche Erklärungen aus den 1950er Jahren von Familienmitgliedern in den Entschädigungsakten.

³⁰ Vgl. etwa Kurt Schuelers Korrespondenz mit dem Berliner Galeristen Ferdinand Möller (Schenkung Ferdinand-Möller-Stiftung, Berlin 2013 / Berlinische Galerie, Berlin: Nachlass Ferdinand Möller, BG-GFM-C, II 1,822).

³¹ Es sind – etwa via OPAC der Deutschen Nationalgalerie oder via dem Karlsruher Virtuellen Katalog - keinerlei Aufsätze von Kurt Schueler oder Hilda Schueler bekannt. [Zwei Namensvetter widmeten sich medizinischen (Kurt Schueler, Greifswald 1923) bzw. Pilzzucht-Themen (Curt Schueler, Frankfurt/Oder 1921).]

kleinen Franz nicht zur einer Künstlerlaufbahn ermutigt, sondern ihn auch nachhaltig unterstützt [habe], indem er etliche von dessen frühen Arbeiten erworben hatte“.³²

Denkbar ist, dass der *Seepavillon* 1918 oder im Folgejahr in Kurt Schuelers Besitz gekommen ist: Der Ausstellungskatalog zur Heckendorf-Ausstellung der Kestner-Gesellschaft vom 15. Mai bis 16. Juni 1918 in Hannover verzeichnet unter der Rubrik *Gemälde* das Werk *Restaurant am See*, gemalt 1914, für einen Preis von 3.500 Mark:

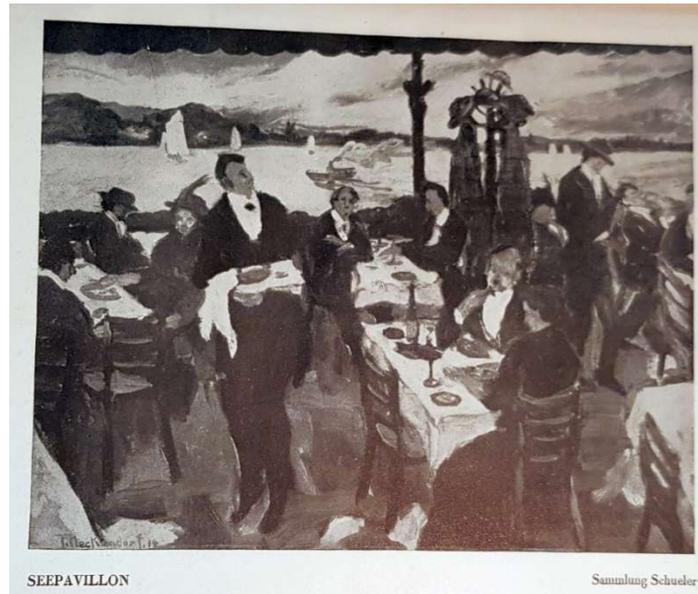


Auszug aus dem Ausstellungskatalog *Franz Heckendorf – Gemälde - Graphik*, XVII. Sonderausstellung der Kestner-Gesellschaft 1918 in Hannover – links in der Rubrik *Gemälde* unter Nr. 18 *Restaurant am See* (1914) (*Kunstbibliothek – Staatliche Museen zu Berlin Preußischer Kulturbesitz*)

Da der verbräunte Aufkleber auf dem heute in der Stiftung Stadtmuseum vorhandenen Gemälde *Seepavillon* genau diese Titelangaben enthält, ist es naheliegend, dass es sich um dasselbe Gemälde handelt – 1918 also noch unter dem Titel *Restaurant am See*. Der Ausstellungskatalog enthält jedoch keine Maßangaben, die für eine eindeutige, gesicherte Zuschreibung so wichtig wären. Vor dem Hintergrund der damaligen Gepflogenheiten, die Kunstausstellungen als Verkaufsausstellungen zu konzipieren, **bleibt es unklar, ob Kurt Schueler zu diesem Zeitpunkt bereits der Eigentümer des *Seepavillon* / *Restaurant am See* war (und es womöglich weiterverkaufen wollte), oder ob er es erst im Zuge der Hannoveraner Ausstellung oder später erwarb. Bislang haben sich noch keine Kaufbelege oder schlüssige konkrete Hinweise auf einen An- oder Verkauf des Gemäldes – in Schuelers oder andere Hände – gefunden.** Wir erinnern uns: Die Autopsie des *Seepavillons* im Depot der Stiftung Stadtmuseum ergab ein zerrissenes handgeschriebenes Schild auf der Rahmenrückseite mit einer Preisangabe, die mit einer „4“ vorne beginnt – also demnach nicht die Summe, die hier 1918 im Katalog angegeben ist. Für das Jahr 1919 weist Kirchner in seinem Heckendorf-Werkverzeichnis den *Seepavillon* (sic!) in der Sammlung Kurt Schueler nach³³:

³² Vgl. Meyer, Winfried, Franz Heckendorf. Mitglied der Berliner Secession, Maler der Republik, Lebenskünstler und Lebensretter, in: Galerie Mutter Fourage (Hg.), Franz Heckendorf (1888-1962). Lebenskünstler und Lebensretter, Maler der Berliner Secession, Berlin 2015, S. 46: Dort Fußnote 154 mit Verweis auf die vier in Kirchner 1919 abgebildeten Gemälde aus der „Sammlung Schueler, Berlin“.

³³ Kirchner 1919 [Bildteil ohne Seitenzählung > *Seepavillon*, Sammlung Schueler].



SEEPAVILLON

Sammlung Schueler

Wenn Schueler, wie Meyer sagt, Heckendorf bereits mehrere Gemälde aus seiner frühen Schaffenszeit abkaufte, so stellt sich im Zuge der Recherchen die naheliegende Frage nach der Wohnsituation Schuelers. Sowohl die Untermiete bei den Heckendorfs wie auch die späteren Wohnungen in der Nymphenburger Straße und in der Düsseldorfer Straße müssen ausreichend Platz für entsprechende Kunst geboten haben, können somit nicht klein gewesen sein.³⁴ **Eine entsprechende Verifizierung der Wohnsituation des Ehepaars Schueler – etwa anhand von Grundrissen der Wohnungen – wie auch möglicher Einlagerungsorte (Speditionen) steht jedoch noch aus.** Bekannt ist, dass es sich bei der Wohnung Wielandstraße 17, der letzten Berliner Wohnadresse der Schuelers, um eine Fünf-Zimmer-Wohnung eines Berliner Altbaues gehandelt hat.

Kam also Schueler über die Heckendorfs in Künstlerkreise? Wer beriet ihn beim Aufbau seiner Sammlung? Lernte er die Bildhauerin Hilda Mosert, seine spätere Ehefrau, über die Heckendorf'schen Künstlerkreise kennen oder/und bewegte er sich zusammen mit Hilda in der Galerie- und Ausstellungsszene? Wurde er vor allem durch Franz Heckendorf zum Mäzen und Sammler – und wer beriet ihn später beim Ausbau seiner Sammlung? Welche Rolle spielte Hilda Schueler als ausgebildete Bildhauerin beim Sammlungs Aufbau? Viele interessante Fragen stehen weiter im Raum.

Bekannt ist etwa, dass Kurt Schueler im Briefaustausch mit dem russischen Bildhauer Alexander Archipenko³⁵ stand, der nicht nur international, sondern seit den 1910er Jahren auch in Deutschland, ab 1913 dann auch in Berlin (in der Galerie *Der Sturm* von Herwarth Walden) in Ausstellungen Erfolge feierte. Ob der Kontakt womöglich über die Ausbildung und Tätigkeit von Hilda Mosert, spätere Ehefrau von Kurt Schueler, zustande kam, ist bislang noch unerforscht. Kurt Schueler besaß mindestens eine Archipenko-Skulptur in seiner Sammlung und interessierte sich für weitere.

Bislang wissen wir nur wenig über den gesellschaftlichen Umgang und die geschäftlichen Verbindungen des Paares. Erste Hinweise deuten darauf hin, dass Kurt Schueler Kunde der Galerie Ferdinand Möller wie auch von Paul Cassirer war. In späteren Jahren engagierte sich Schueler sehr, besonders seine Gemälde von Lovis Corinth und Wilhelm Kohlhoff in großen öffentlichen Ausstellungen zeigen zu können. Seine Sammlung umfasste Werke von Lovis Corinth, Franz

³⁴ Vgl. auch später das Kapitel über die Wohnung Wielandstraße 17 in Berlin-Charlottenburg.

³⁵ Vgl. Briefwechsel Kurt Schueler mit Galerie Ferdinand Möller (Berlinische Galerie). – Archipenko war US-amerikanischer Bildhauer ukrainischer Abstammung (vgl. Deutsche Biographie GND: 118649949).

Heckendorf, Willy Jaeckel, Bruno Krauskopf, Erich Waske, Max Band, Paul Kleinschmidt, Wilhelm Kohlhoff, Franz Marc, Ernst Heckel, Oskar Kokoschka, Otto Müller, Jules Pascin, André Lhote, Josef Thorak, Alexander Archipenko und Jussuf Abbo.

Auch Hilda Schueler war als Künstlerin in der Gesellschaft verankert: Sie fertigte mindestens ein Porträt der Opernsängerin „E. Dostini“ (?) und ein „Gemälde des Grafen Casanova von der italienischen Botschaft“ (?) an.³⁶ Überliefert ist mindestens eine Bildhauerarbeit von ihr in der Wohnung Wielandstraße 17, ein männliches Kopfporträt. **Umfang und Verbleib ihres zeichnerischen und bildhauerischen Werkes ist bislang völlig unbekannt.** Bekannt ist, dass Hilda Schueler als ausgebildete Bildhauerin mit den Materialien Gips, Stein und Bronze umzugehen verstand und auch eine versierte Zeichnerin war: So ist etwa von Anfang der 1940er Jahre nach geglückter Flucht in die Schweiz eine farbige Zeichnung des Schaffhausener Kantonsgefängnisses von ihr überliefert.³⁷

Die Annahme, Kurt Schueler sei Mitglied im *Verein der Freunde der Nationalgalerie* (der damaligen *Verbindung für historische Kunst*) gewesen, hat sich hier nicht bestätigt.³⁸ Anzunehmen ist, dass Kurt Schueler über seine Frau, die Bildhauerin Hilda Schueler, geb. Mosert, und über Franz Heckendorf, dessen künstlerisches Werden er früh miterlebte, Zugang zu Kunstkreisen und den entsprechenden Galeristen fand. **Auch Forschungen, wer Schueler im Aufbau seiner Kunstsammlung beratend zur Seite stand, stehen weiterhin aus. Hier wären unter anderen die Berliner Galeristen Paul Cassirer, Fritz Gurlitt und Ferdinand Möller, bei denen Schueler Kunde war³⁹, zu berücksichtigen. Somit ist auch besonders die Biographie von Hilda Schueler und ihr künstlerischer Werdegang von Interesse** – mindestens eines, vermutlich aber mehrere ihrer Werke verblieben 1942 in der Berliner Wohnung Wielandstraße 17.



Kurt und Hilda Schueler in ihrer Wohnung Wielandstraße 17, rechts eine von Hilda gefertigte Büste, um 1938 (Fotosammlung - Gedenkstätte Stille Helden, Berlin: Sammlung Kaj Schueler, Stockholm)

³⁶ Die Identität der dargestellten Personen konnte bislang nicht näher verifiziert werden.

³⁷ Vgl. Fotosammlung der Gedenkstätte Stille Helden, Berlin / Sammlung Kaj Schueler, Stockholm.

³⁸ Vgl. die Teilnehmerverzeichnisse zu den Hauptversammlungen sowie Kassenlisten der Verbindung für historische Kunst im Archivbestand der Nationalgalerie. (Zentralarchiv, Staatliche Museen zu Berlin Preußischer Kulturbesitz: Nationalgalerie. Acta Verbindung für historische Kunst. Liste der Herren Delegierten [1894-1930], SMB-ZA, I/NG 1083)

³⁹ Vgl. etwa Briefwechsel Kurt Schueler mit Galerie Ferdinand Möller (Berlinische Galerie); [betr. Paul Cassirer] vgl. die Entschädigungsakte Curt Schueler.

Von Dezember 1931 bis November 1932 hielten sich Hilda und Kurt Schueler in Paris auf. Laut Meyer hatte das Ehepaar Schueler die Wohnung Nymphenburger Straße 10 vollständig vor der Abreise nach Paris aufgelöst.⁴⁰ Dies deckt sich auch mit der Tatsache, dass in den Berliner Adressbüchern Kurt Schueler als Haushaltsvorstand erst wieder im Jahr 1935 in der Wohnung Wielandstraße 17 (bezogen 1934) aufscheint.⁴¹ **Was mit dem Wohnungsinhalt während des Paris-Aufenthaltes passierte, ob und wo er eingelagert worden war, konnte hier noch nicht ermittelt werden.**⁴²

Es ist bislang unklar, ob der Paris-Aufenthalt der Schuelers von vornherein nur auf ein Jahr angelegt war oder ob eine dauerhafte Übersiedlung angedacht war. Tasch vermutet 2012 noch eine Fortbildungsreise für die Künstlerin Hilda Schueler⁴³. Meyer spricht 2019 dagegen von einem „Scheitern des Versuchs, sich als Kaufmann in Paris zu etablieren“.⁴⁴ Unbestritten ist, dass das Ehepaar 1933 wieder nach Berlin zurückkehrt: 1934 erfolgt der Umzug in die Wielandstraße 17 in Berlin-Charlottenburg, wo Kurt Schueler sein eigenes Holz-en-gros-Unternehmen eröffnet – die Wohnadresse ist zugleich auch Firmenschrift.⁴⁵ Bereits 1938 muss er aufgrund politischen Drucks und der verschärften gesetzlichen Regelungen gegenüber Juden sein Unternehmen wieder einstellen. Fortan lebt das Paar von seinen schwindenden Rücklagen und Vermögenswerten.

Das Haus Wielandstraße 17/18 wird seit 1934 vom Hausmeister Otto Jogmin betreut.⁴⁶ Laut den Akten betreut er das Haus bis mindestens 1942, wahrscheinlich sogar bis nach dem Krieg – während der Kriegshandlungen war er unter anderem Brandwart des Hauses. **Jogmins Rolle bezüglich der Wohnungsräumung nach der Flucht der Schuelers im Frühjahr 1942 und (s)ein möglicher Verfügungsrahmen bezüglich des Wohnungsinhalts wäre noch weiter zu untersuchen.**⁴⁷ **Inwieweit die durch die sich immer weiter zuspitzende politische Lage verschlimmernde wirtschaftliche Situation des Ehepaar Schuelers sich konkret in Bezug auf der Kunstsammlung auswirkte konnte im Rahmen des Kurzprojekts noch nicht ausreichend erforscht werden. Weitere Recherchen müssten sich dieser Phase in der Biographie der Schuelers intensiver widmen.** Unbestritten ist, dass die drohende Deportation für Hilda und Kurt Schueler im Frühjahr 1942 sehr früh erfolgte – die Deportationsaktionen für den Großteils der Bewohner erfolgten im August 1942. Die Wielandstraße 17, ein Haus mit hohem Anteil an jüdischen Bewohnern in Wohnungen besserer Ausstattung (sog. „Judenhaus“), lag in einem Gebiet, das offenbar Teil der nationalsozialistischen Wohnungspolitik und gezielten „Entjudung“ von Stadtvierteln war.⁴⁸ Durch seine langjährige Vernetzung und auch

⁴⁰ Dr. Winfried Meyer im Gespräch vom 25.7.2019.

⁴¹ Vgl. Berliner Adressbuch 1935, S. 1142 (> Charlottenburg – Wielandstraße 17). – Im Jahr 1933 scheinen Schuelers zur Untermiete gewohnt zu haben, denn Kurt Schueler wird als Haushaltsvorstand weder unter der bekannten Briefadresse Delbrückstraße 15 noch 41 verzeichnet. (Das Berliner Adressbuch 1933 weist die Delbrückstraße 15 zudem als „Baustelle“ aus.)

⁴² In den Entschädigungsakten Schueler aus den 1950er Jahren (die als Fotokopien vorlagen) findet sich mindestens ein Name einer von den Schuelers in Anspruch genommenen Spedition – der Spur „Speditionen“ wäre generell weiter nachzugehen.

⁴³ Vgl. Tasch 2012.

⁴⁴ Dr. Winfried Meyer im Gespräch vom 25.7.2019.

⁴⁵ Vgl. die Entschädigungsakten Curt Schueler aus den 1950er Jahren (als Fotokopien vorliegen).

⁴⁶ Mit Otto Jogmin gibt es mehrere Zeitzeugeninterviews aus den 1980er Jahren im Bestand der *Gedenkstätte Stille Helden* in Berlin zu seiner Hausmeistertätigkeit und seiner Hilfe für die jüdischen MitbewohnerInnen des Hauses während des Zweiten Weltkriegs. Hilda und Kurt Schuelers Namen stehen auch aufgelistet unter den „Geholfenen“ in einem späteren Brief im Bemühen um Jogmins Ehrung als „Gerechter“ für Yad Vashem. (*Bestand Otto Jogmin, Gedenkstätte Stille Helden, Berlin*)

⁴⁷ Eine erste Sichtung der im Aktenbestand *Stille Helden* verschriftlichten Interviews (vgl. Fußnote 43) ergab hinsichtlich der Schuelerschen Kunstsammlung oder Räumung der Wohnung keine weiterführenden Hinweise.

⁴⁸ Vgl. Willems, Susanne, *Der entsiedelte Jude. Albert Speers Wohnungsmarktpolitik für den Berliner Hauptstadtbaubau*, Berlin 2018². Vgl. auch *Stolpersteine Wielandstraße 17* – online: <https://www.berlin.de/ba->

Ausstellungsleihgaben war sicherlich in entsprechenden Kreisen durchaus das Wissen über den Umfang und die Qualität seiner Kunstsammlung bekannt.

Die bereits durch Winfried Meyer⁴⁹ und Kaj Schueler recht detailliert aufgearbeitete Fluchtgeschichte von Hilda und Kurt Schueler von März bis Mai 1942 droht ob ihrer vielen spannenden Details und der Rolle Franz Heckendorfs den Blick auf das Schicksal der verlassenen Wohnung und der zurückgelassenen Kunstsammlung zu verstellen.

Angesichts des Sammlungsprofils und Ausstattung der Kunstsammlung – neben mittel- und großformatigen Gemälden, Zeichnungen und Druckgraphik gehörten auch solide Marmorskulpturen zum Bestand - kann davon ausgegangen werden, dass sich die Kunstwerke nur bedingt zu einem eiligen und unauffälligen Transport eigneten. Es ist überliefert, dass im Atelier von Franz Heckendorf ein Koffer mit Zeichnungen und Druckgraphik aus der Sammlung untergestellt worden sei, der während eines Brandes nach einem Bombentreffer vernichtet worden sein soll.⁵⁰ Die bisher aufgefundenen Briefe Schuelers gerade an Ferdinand Möller zeigen auf der einen Seite die Dringlichkeit, mit der er mögliche Kunstverkäufe in den 1930er Jahren forciert⁵¹, andererseits ist er auch Ende der 1930er Jahre noch an Ankäufen eher nicht transportabler, schwerer Kunstobjekte interessiert. **Die vorliegende Korrespondenz zeigt, dass Schueler um einen steten Wandel und Bewegung in seiner Sammlung bemüht war.** Allein das Wareneingangsbuch der Galerie Ferdinand Möller 1935-1940 weist Kurt Schueler mehrfach als Einlieferer und Verkäufer nach.⁵² **Insbesondere der Einbindung Kurt Schuelers in den Berliner, überregionalen und ggf. internationalen⁵³ Kunsthandel wäre in künftigen Recherchen noch weiter nachzugehen.**

In all dieser Zeit – während des Paris-Umzugs, des Umzugs in die Wielandstraße, während der Ausreise- und Fluchtvorbereitungen – **ist für die Gemälde und anderen Kunstwerke, insbesondere für den Seepavillon, bislang keinerlei Erwähnung, Dokumentation oder Spur aufzufinden. Die nähere Untersuchung der Auflösung der Schueler'schen Wohnung in der Wielandstraße 17 ist daher ein dringendes Desideratum bezüglich des Schicksals und weiteren Verbleibs der gesamten Kunstsammlung Kurt Schueler wie auch der Kunstwerke Hilda Schuelers. Insbesondere die Rolle der Berliner Speditionen ist ein Forschungsfeld, das in der Provenienzforschung gerade erst fokussiert angegangen wird.**⁵⁴ – Erst die Anträge auf Wiedergutmachung und Entschädigung von Hilda und Kurt Schueler in den Nachkriegsjahren sowie darin besonders die Eidesstattliche Versicherung des Neffen, Hans Schueler in Berlin⁵⁵, präsentieren sich als Quellen damals Beteiligter, tatsächlicher Zeit- und Augenzeugen. Wünschenswert wäre es, Verlustumstände und Verbleib nicht nur des *Seepavillons*, sondern auch weiterer Werke aus der Sammlung Kurt Schueler in den 1930/40er Jahren und vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg durch weitere historische Dokumente

charlottenburg-wilmersdorf/ueber-den-bezirk/geschichte/stolpersteine/artikel.179540.php; letzter Zugriff: 12.8.2019).

⁴⁹ Vgl. Meyer 2010, 2012, 2014, 2015; Schueler 2008.

⁵⁰ Vgl. Entschädigungsakte Curt Schueler (in Fotokopie als Teil des Aktenbestands vorliegen).

⁵¹ Vgl. exemplarisch den Brief von Kurt Schueler an Ferdinand Möller vom 14.6.1932. (Schenkung Ferdinand-Möller-Stiftung, Berlin 2013 / Berlinische Galerie, Berlin: Nachlass Ferdinand Möller: BG-GFM-C, II 1, 818.)

⁵² Exemplarisch: Wareneingangsbuch der Galerie Ferdinand Möller 1935-1940 (Schenkung Ferdinand-Möller-Stiftung, Berlin 2013 / Berlinische Galerie, Berlin: Nachlass Ferdinand Möller, BG-KA-N/F.Möller-81-B9).

⁵³ In Frage kämen etwa Paris, die Eltern in London und der Sohn in Stockholm.

⁵⁴ Vgl. hierzu etwa Flick 2018, Flick 2019 wie auch entsprechende Themen und (Vor-)Projekte des Arbeitskreises Provenienzforschung (Stand: August 2019).

⁵⁵ Eidesstattliche Versicherung von Hans Schueler, Berlin, 2.12.1959 (2 maschinengeschriebene Blatt). (LABO, Reg. Nr. 73.010, Hans Schueler, Eidesstattliche Versicherung vom 2.12.2959; vorliegen als Fotokopie/Anlage 8 – Stand: 12.8.2019).

verlässlich untermauern zu können. Hierfür sind jedoch weitergehende, umfassendere Forschungen unzweifelhaft notwendig.

Der Seepavillon nach dem Zweiten Weltkrieg

Aus der jüngsten Zeitgeschichte lässt sich der Weg des Gemäldes *Seepavillon* vorerst bis in die 1980er Jahre zurückverfolgen: Am 28. September 1987 wird jenes Werk von Franz Heckendorf bei Sotheby's Amsterdam versteigert.⁵⁶

Bereits ein halbes Jahr später kauft das Berlin-Museum mit Hilfe von Lotto-Mitteln⁵⁷ das Gemälde aus Händen der *Galerie Volker Westphal* in Berlin (West) an.⁵⁸ Im Folgejahr präsentiert das Haus seine jährliche Sonderausstellung *Neues im Berlin Museum. Erwerbungen und Stiftungen der Jahre 1987-88*.

Als einige Jahre nach der deutschen Wiedervereinigung der Berliner Senat beschließt, das Berlin-Museum zu schließen⁵⁹, werden in Folge die Sammlungen des Berlin-Museums Mitte der 1990er Jahre an die Stiftung Stadtmuseum überwiesen. So gelangt der *Seepavillon* in das Eigentum der Stiftung Stadtmuseum und wird dort unter seiner alten Inventarnummer GEM 88/5 weitergeführt.

Ende der 1990er Jahre geht das Bild erneut auf Wanderschaft: Es wird in der großen Ausstellung *Berliner Kunstfrühling* im Schweizerischen Pfäffikon (Seedamm-Kulturzentrum, 4. Mai bis 3. Juli 1997) wie auch im Stadtmuseum Berlin (Libeskind-Bau, 24. Januar bis 22. März 1998) gezeigt. Unter der Katalognummer 32 ist das Gemälde mit dem Titel *Seepavillon (Gartenlokal am Wannsee), 1914* beschrieben und auch farbig abgebildet, jedoch ohne nähere Provenienzanangaben.⁶⁰

Der Objektdatensatz des Gemäldes *Seepavillon* ist über die Webseite der Stiftung Stadtmuseum in der Objektdatenbank *Sammlung Online – Geschichte im Bild* für jeden einsehbar.⁶¹ Die Objektgeschichte des Gemäldes wird um die hier erforschten Aspekte in der internen Datenbank ergänzt, ist auch für künftige Forschung und Ausstellungsprojekte abrufbar und kann somit in geeigneter Form nach außen hin präsentiert werden. Der hier vorgelegte Forschungsbericht wird zudem auf der Webseite der Stiftung Stadtmuseum veröffentlicht werden und ist somit für alle Interessierten abrufbar.⁶²

⁵⁶ Vgl. artnet price database, Sotheby's Amsterdam, Montag, 28. September 1987, Lot 00080, Modern and Contemporary Art – online: www.artnet.com, letzter Zugriff: 1.8.2019. – Die Identität der/des Einlieferer/s konnte bislang noch nicht ermittelt werden. (Stand: 12.8.2019)

⁵⁷ Die entsprechenden Antragstellungen des Berlin-Museums für jene Lotto-Gelder sind inzwischen der Vernichtung wegen Auslauf der Aufbewahrungsfristen anheimgefallen (Auskunft Lotto-Stiftung, Berlin). Auch der Versuch, mögliche Zahlen über die Jahresberichte von LOTTO an das Berliner Abgeordnetenhaus abzugleichen, führte zu keinem Resultat. Das Ergebnis des Ankaufs, die Rechnungslegung der Galerie Volker Westphal an das Berlin-Museum ist jedoch in den Akten im Archiv der Stiftung Stadtmuseum dokumentiert.

⁵⁸ Vgl. die Erwerbsakten des Berlin-Museums, heute im Archiv der Stiftung Stadtmuseum Berlin.

⁵⁹ Das Berlin-Museum bestand 1962 bis 1995. Vgl. etwa https://de.wikipedia.org/wiki/Berlin_Museum (letzter Zugriff: 12.8.2019).

⁶⁰ Bartmann, Dominik (Hg.), *Berliner Kunstfrühling. Malerei, Graphik und Plastik der Moderne 1888-1918* aus dem Stadtmuseum Berlin, Berlin 1997, S. 53 (Kat.Nr. 32). – Zu keinem der ausgestellten Werke gibt es im Katalog Herkunftsnachweise.

⁶¹ Vgl. Stadtmuseum Berlin – Sammlung Online: <https://sammlung-online.stadtmuseum.de/Details/Index/169033> (letzter Zugriff: 12.8.2019)

⁶² Webseite der Stiftung Stadtmuseum > Über uns > Aktuelles: <https://www.stadtmuseum.de/aktuelles>

Zusammenfassung: Offene Fragen und weitere Forschungsansätze

Die im Zuge des dreimonatigen Kurzprojekts durchgeführten Recherchen zur Objektgeschichte des Gemäldes *Seepavillon* (1914) von Franz Heckendorf und dessen Anbindung an die *Sammlung Kurt Schueler* haben wichtige neue Erkenntnisse erbracht zur Objekt- und Sammlungsgeschichte in der Stiftung Stadtmuseum. Das Interesse aller Beteiligten richtete – und richtet sich weiterhin – auf einen bislang weitgehend unbekanntem Berliner Sammler, auf sein Wirken wie auch sein und seiner Familie Schicksal: Kurt Schueler. Für die 1920er Jahre sind für das Gemälde *Seepavillon* im Besitz Kurt Schueler erste Belege erbracht worden. Für die Zeit des Zweiten Weltkriegs und der Nachkriegszeit stehen jedoch auch weiterhin jene historischen Dokumente und kontextuellen Erkenntnisse, die das genaue Schicksal des Objekts und seiner Stationen aufzeigen, aus.

Auch wenn hier noch keine lückenlose Biographie des Objekts zum *Seepavillon* vorgelegt werden kann, so ist die Aufmerksamkeit aller Beteiligten sensibilisiert worden für Namen und mögliche Zusammenhänge. Die Bereitschaft ist groß, diese Forschung gerade in den Bereichen Wohnungsauflösung / Speditionen / Netzwerke fortzusetzen, um das Schicksal des Ehepaars Schueler und seiner durchaus umfangreichen Kunstsammlung in Gänze zu erfassen und weiter publik zu machen. Wege und tatsächlicher Verbleib des Gemäldes *Seepavillon* (1914) von Franz Heckendorf zwischen 1924 und 1987 lassen sich derzeit (noch) nicht (lückenlos) belegen. Alleinige Quelle für das Vorhandensein des Gemäldes *Seepavillon* im Zeitraum 1933 bis 1942 bei Schuelers ist nach wie vor die *Eidesstattliche Versicherung* von Kurt Schuelers Neffe Hans Schueler in Berlin aus dem Jahr 1959.⁶³ Weitere Nachweise in Form von historischen Dokumenten (Listen, Fotos o.ä.), die die Erklärung zusätzlich untermauern und die große Wissenslücke um den Verbleib des Gemäldes vor 1987 schließen, konnten in der doch recht kurzen Dauer des Projekts bislang nicht ermittelt werden.

Bezüglich des Nachkriegsschicksals des Gemäldes *Seepavillon* verbleiben somit noch blinde Flecken, die Weichen für die nächsten Forschungsschritte sind jedoch gestellt und werden hoffentlich weiter Unterstützung finden.

⁶³ Eidesstattliche Versicherung von Hans Schueler, Berlin, 2.12.1959 (2 maschinengeschriebene Blatt). (LABO, Reg. Nr. 73.010, Hans Schueler, Eidesstattliche Versicherung vom 2.12.1959; vorliegen als Fotokopie/Anlage 8 – Stand: 12.8.2019).

Literatur

Grau unterlegt sind jene Quellen, die bezüglich den hier nachgegangenen Fragestellungen zum *Seepavillon* und zur Sammlung Kurt Schueler nicht ergiebig waren – sie sind zwecks Transparenz für weiterführende, künftige Forschungen dennoch hier mit aufgeführt.

Monographien und Aufsätze

Berlin in der Tasche. Stadt-Atlas der Berliner Morgenpost, Berlin 1935.

Flick, Caroline, Umzugsgüter Tietz. Die Verwertung von Emigrantengut durch den Oberfinanzpräsidenten Berlin-Brandenburg am Beispiel der eingelagerten Mobilien von Georg und Martin Tietz, in: Kunst und Recht 6/2018, S. 174-189 (Teil 1) sowie 1/2019, S. 11-23 (Teil 2).

Grabowski, Jörn (Hg.), Die Akten der Nationalgalerie 1874-1945. Findbuch (= Bestandsverzeichnisse Band 2 – Zentralarchiv Staatliche Museen zu Berlin), Berlin 2001.

Kestner-Gesellschaft, Paul E. Küppers, Franz Heckendorf. Gemälde, Graphik. 17. Sonderausstellung (15. Mai – 16. Juni 1918), Hannover 1918.

Kirchner, Joachim, Franz Heckendorf. Mit einer Selbstbiographie des Künstlers, Leipzig 1919¹. [Kurt Schueler als Sammler mit 4 Werken erwähnt.] [Kirchner 1919]

Kirchner, Joachim, Franz Heckendorf. Mit einer Selbstbiographie des Künstlers, Leipzig 1924². [Kurt Schueler als Sammler mit 3 Werken erwähnt.] [Kirchner 1924]

Langer, Werner, Mit viel Sonne und Seen. Franz Heckendorf in der Galerie Haas, in: Der Tagesspiegel, 512.1984.

Ludwig, Horst, Heckendorf, Franz, in: Bruckmanns Lexikon der Münchner Kunst. Münchner Maler im 19./20. Jahrhundert (Geburtsjahrgänge 1871-1900), bearbeitet von Horst Ludwig, Bd. 5: Achmann-Kursell, München 1993, S. 359-360.

Matelowski, Anke, Die Berliner Secession 1899-1937. Chronik, Kontext, Schicksal, Wädenswil 2017

Meyer, Winfried, NS-Justiz gegen Judenhelfer. ‚Vernichtung durch Arbeit‘ statt Todesstrafe. Das Urteil des Sondergerichts Freiburg im Breisgau gegen den Berliner Maler Franz Heckendorf und seine Vollstreckung, in: Benz, Wolfgang (Hg.), Jahrbuch für Antisemitismusforschung 19, Berlin 2010, S. 331-362. [Meyer 2010]

Meyer, Winfried, Sechs Minuten. Vor 70 Jahren verhilft der Berliner Maler Franz Heckendorf seinem jüdischen Mäzen und dessen Ehefrau zu einer spektakulären Flucht in den Schweizer Kanton Schaffhausen, in: Der Freitag, Nr. 29, 19.7.2012, S. 1. [Meyer 2012]

Meyer, Winfried, Maler, Bohemien, Fluchthelfer. Als Volksschädling wurde Franz Heckendorf im März 1944 von den Nazis verurteilt – mit seiner Hilfe konnten sich 18 Berliner Juden retten. Aus diesem abenteuerlichen Künstlerleben wollte Erich Maria Remarque einen Roman machen, in: Der Tagesspiegel, 16.3.2014, S. S7. [Meyer 2014]

Meyer, Winfried, Franz Heckendorf. Mitglied der Berliner Secession, Maler der Republik, Lebenskünstler und Lebensretter, in: Galerie Mutter Fourage (Hg.), Franz Heckendorf. Lebenskünstler und Lebensretter, Maler der Berliner Secession, Berlin 2015, S. 9-55. [Darin im Kapitel *Fluchthilfe für*

Berliner Juden (S. 45-49) auch eine kurze Schilderung der Organisation der Flucht von Hilda und Kurt Schueler durch den Maler Franz Heckendorf (S. 46).] [Meyer 2015]

Nationalgalerie, Ausstellung Neuerer Deutscher Kunst aus Berliner Privatbesitz, Berlin April 1928.

Nationalgalerie, Zweite Ausstellung Deutscher Nach-Impressionistischer Kunst aus Berliner Privatbesitz, Berlin Juli 1928.

Osborn, Max, Handbuch des Kunstmarktes, Berlin 1926.

Schueler, Kaj, *Flykten från Berlin 1942 [Die Flucht aus Berlin 1942 / in schwedischer Sprache]*, Stockholm 2008. [Schueler *Flykten* 2008]

Tasch, Stephanie, Vortrag zur Sammlung Curt Schueler bei der Richard-Schöne-Gesellschaft für Museumsgeschichte e.V. im Jahr 2012 (ungedrucktes Manuskript). [Tasch Vortrag 2012]

Versteigerungshaus Gerhard Harms, Versteigerungskatalog Villeneinrichtung mit Kunstbesitz: P. †, Berlin-Grunewald, Delbrückstr. 13-17 [Versteigerung 1., 2. Dezember 1937], Berlin 1937.

Vollmer, Hans, Heckendorf, Franz, in: *Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart*, begründet von Ulrich Thieme und Felix Becker, Hg. von Hans Vollmer, Bd. 16. Hansen-Heulbach, Leipzig 1923, S. 211-212.

Willems, Susanne, *Der entsiedelte Jude. Albert Speers Wohnungsmarktpolitik für den Berliner Hauptstadtbau*, Berlin 2018².

Wirth, Irmgard, *Ekstase in der Verwandlung. Zum Tode von Franz Heckendorf*, in: *Der Tagesspiegel*, 22.8.1962.

Archivalische Quellen

Stiftung Stadtmuseum Berlin – Archiv:

Berlin Museum, Eingangsbuch 1988 (liegt hausintern digitalisiert vor)

Berlin Museum, Korrespondenzakten Zugänge 1988 (liegen hausintern digitalisiert vor)

Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz Berlin – Zeitungsarchiv (Westhafen):

Ad Franz Heckendorf und sein Wirken sowie punktuell ad Auftrag/Verkauf des Gemäldes „Seepavillon“:

Berliner Börsen-Courier, 1917 Jan.

Berliner Lokal-Anzeiger, 1931 Juli

Berliner Morgenpost, 1914, 1931

Berliner Tageblatt, 1931

BZ am Mittag, 1931

Der Tagesspiegel, 22.8.1962

Vossische Zeitung, 1930

Landesarchiv Berlin:

Akten des Wiedergutmachungsamtes (WGA), Berlin:

WGA-Akte Kurt Schueler (B Rep. 025-04 Nr. 4022/50)

Holz-en-gros-Geschäft [enthält Unterlagen 6.4.1950-24.5.1955; u.a. betr. Entschädigung für Holz-Engros-Geschäft, Berlin-Charlottenburg, Wielandstraße 17 / Geschäftsverlust bzw. entgangener Gewinn; Verweise auf OFP-Akte 0 5205-XIX/10496 Kurt Schueler sowie Restitution File Office⁶⁴: Akte Kurt Schueler 4 WGA 4023/50]

WGA-Akte Curt Schueler (B Rep. 025-04 Nr. 4023/50) [Beiakten zur Sache 33-500.64]

5-Zimmer-Wohnungseinrichtung [enthält Unterlagen/Formulare 4.4.1950ff.; u.a. betr. Entschädigung für Einrichtung aus der 5-Zimmer-Wohnung; Abschrift der Verfügung der Gestapo zum Einzug des Vermögens Kurt (und Hilda) Schueler, 13.7.1942. Keine Inventarlisten o.ä.]

Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz Berlin – Zentralarchiv:

Künstlerakte Franz Heckendorf (SMB-SPK, ZA, Künstlerdokumentation, Heckendorf, Franz – 01343/1)

Künstlerakte Franz Heckendorf – Drucksachen (SMB-SPK, ZA, Künstlerdokumentation, Heckendorf, Franz – 01343/2)

Künstlerakte Franz Heckendorf – Zeitungsausschnitte (SMB-SPK, ZA, Künstlerdokumentation, Heckendorf, Franz – 01343/3)

Künstlerakte Franz Heckendorf (SMB-SPK, ZA, Künstlerdokumentation, Heckendorf, Franz (ehem. V/Slg. „E.K.“))

Korrespondenzakten (Alte) Nationalgalerie Berlin:

- Acta betreffend Leihgaben an die Nationalgalerie Juni 1928-Januar 1931 (Mikrofilm: SMB-ZA, I/NG 0179-0723) [darin im Ordner *Nach-Impressionistische Kunst Berliner Privatbesitz* [1928]: 1 Brief von Kurt Schueler vom 12.6.1928 mit Angebot der Besichtigung von 7 Wilhelm Kohlhoff-Gemälden in seiner Wohnung Nymphenburger Straße 10 für eine der folgenden Privatsammler-Ausstellungen der Nationalgalerie]
- Acta betreffend Angebote von Gemälden April 1933-Juli 1933 sowie August-Dezember 1933 (Mikrofilm: SMB-ZA, I/NG 0935, 0936) [dort im Mai 1933: Ankaufsablehnung vom 29.5.1933 durch die Nationalgalerie] [Der jenem Schreiben vorausgehende *Angebotsbrief Kurt Schuelers an die Nationalgalerie* konnte bislang *nicht* ermittelt werden – in der vorausgehenden Acta Verkaufsangebote an Nationalgalerie, Dezember 1931-April 1933 war der Brief *nicht* enthalten: Mikrofilm: SMB-ZA, I/NG 0934 – MF0051].
- Acta Korrespondenz der Nationalgalerie betr. Corinth-Gedächtnisausstellung 1926, Januar-März 1926 sowie Munch-Ausstellung 1927 [Januar 1926: Zusage Kurt Schuelers für Ausleihe der „Zwei Akte“ und der „Schale mit Apfelsinen“.]
- Acta betreffend Geschenke und Vermächtnisse an die Nationalgalerie, Dezember 1922-Dezember 1930 (Mikrofilm: SMB-ZA, I/NG 0999 – MF0003)
- Acta betreffend Leihkorrespondenzen der Nationalgalerie für diverse Ausstellungen, u.a. Böcklin (Mikrofilm: SMB-ZA, I/NG 0717-0719 – MF0582)
- Acta betreffend Geschenke und Vermächtnisse Oktober 1930-1932 (Mikrofilm: SMB-ZA, I/NG 0999 – MF0002)

⁶⁴ Notiz mit Verweis auf Restitution File Office, Clayallee 170, Berlin-Dahlem.

- Acta betreffend Leihgaben, Ausstellungen Nationalgalerie Dezember 1921-Februar 1923 (Mikrofilm: SMB-ZA, I/NG 0602, 0603 – MF0328) [Hier findet sich nur eine Postkarte mit Kurt Schuelers Adresse, vermutlich in Zusammenhang mit der Franz Marc-Ausstellung 1922 – Bilder für jene Ausstellung der Nationalgalerie im Berliner Kronprinzenpalais kamen jedoch hauptsächlich aus der Sammlung Bernhard Koehler; eine Kontaktaufnahme oder Leihgaben-Korrespondenz der Nationalgalerie mit Kurt Schueler ist hier nicht belegt.]
- Acta betreffend Ausstellungen und Sonderausstellungen Nationalgalerie Juni 1923-1927 (Mikrofilm: SMB-ZA, I/NG 0603, 0604 – MF0329)
- Acta betreffend Angebote von Gemälden 1932-März 1933 (Mikrofilm: SMB-ZA, I/NG 0934)
- Acta [betreffend Versicherungsangelegenheiten] 1.4.-1942ff. (Mikrofilm: SMB-ZA, I/NG 0864-0866)
- Acta betreffend Leihgaben an Nationalgalerie / von Nationalgalerie an Dritte April 1942-1944 sowie Acta betreffend Versicherung der entarteten Kunst 1936-1944 (Mikrofilm: SMB-ZA, I/NG 0864-0866 – MF0212)
- Verbindung zur Förderung deutscher Kunst (Verbindung für historische Kunst. Liste der Herren Delegierten / Kassenbücher 1930er Jahre) (Mikrofilm: SMB-ZA, I/NG 1075, 1083, 1325-1330 – MF0790)

Berlinische Galerie – Nachlass Ferdinand Möller:

Korrespondenz Kurt Schüler und Galerie Ferdinand Möller, Berlin – 1932-1936: Signatur BG-GFM C, II 1, 815 bis 822 = 8 Blatt [Verkäufe Archipenko und Marc; Interesse an Ankauf Archipenko; Nachweis Blätter aus Schueler-Slg. bei Galerie Ferdinand Möller]

Wareneingangsbuch der Galerie Ferdinand Möller 1935 – 1940

Verkaufsbuch V 1937-1943

Wareneingangsbuch 1941 – 1942

Hauptbuch 1940 - 1943

Warenausgangsbuch 1951 – 1956

Abgeordnetenhaus von Berlin – Parlamentsbibliothek:

Jahresbericht 1987 der Lotto-Stiftung an das Abgeordnetenhaus von Berlin

Jahresbericht 1988 der Lotto-Stiftung an das Abgeordnetenhaus von Berlin

Wegen Auswärtsleihen konnten die originalen Akten des Entschädigungsamtes Berlin im LABO (LABO Reg. Nr. 73.010) sowie die Unterlagen im Bundesarchiv leider im Zuge des Kurzprojekts nicht gesichtet werden:

LABO Reg.Nr. 73010 Schueler, Curt:

- LABO, Reg.Nr. 73010, Curt Schueler, Eidesstattliche Versicherung vom 15.7.1952, Bericht über meine 1934 errichtete Holzgroßhandlung, ohne Datum
- LABO, Reg.Nr. 73010, Landgericht Berlin, Prozessvergleich vom 29.5.1963

- LABO, Reg.Nr. 73010, Entschädigungsamt Berlin, Teil-Bescheid vom 22.2.1955 / Teil-Vergleich vom 3.3.1955
- LABO, Reg.Nr. 73010, Hans Schueler, Eidesstattliche Versicherung vom 2.12.1959

Teilweise konnte jedoch auf Fotokopien zurückgegriffen werden.

Anhang 1: Die Kunstsammlung Kurt Schueler

*Die nachfolgende Auflistung erhebt keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit – vielmehr gibt sie den derzeitigen Wissensstand der Forschung wieder. Die Liste vermittelt daher einen ersten Eindruck über Umfang und Typologie der Sammlung Kurt Schueler. Die mit * gekennzeichneten Werke sind aktuell in LostArt eingetragen (Curt Schueler). Die nachstehende Aufzählung umfasst nur die Kunstsammlung, nicht die Wohnungsausstattung (Silber, Möbel, Teppiche, Flügel etc.).*

Bezüglich der Schreibweise des Namens Curt/Kurt Schueler/Schüler wird in der Regel jeweils die Form übernommen, wie sie im Brief bzw. im Werkverzeichnis zeitgenössisch aufgeführt ist. Schueler selbst führte in den 1920er Jahren einen Briefkopf „KURT SCHUELER“ und unterschrieb nachweislich bis in die 1930er Jahre mit „Schueler“, daher wird diese Schreibweise entsprechend übernommen.

Abbo, Jussuf, [kleine Goldplastik/Lapislazuli] - Besitz Kurt Schueler, Berlin (? - ?)

***Archipenko, Alexander, Weiblicher Torso (Frauentorso), Marmor, 40,0 – Besitz Kurt Schüler, Berlin (bis 1933/verkauft April 1933)**

Archipenko, Alexander, Skulptur [nicht näher bezeichnet]

***Band, Max, Stilleben Paris, Öl, 100,0 x 80,0 - Besitz Kurt Schueler, Berlin (? - ?)**

Corinth, Lovis, Sterbender Krieger (1913), Öl auf Leinwand, 56 x 40 cm², Bez. l. o. Lovis Corinth 1913 – Ein Kriegermann hält einen jungen sterbenden Krieger. Vorarbeit zu „Odysseus“, in Berlin gemalt. – Besitz Prof. Frick / K. Schüler [Kurt Schueler], Berlin / unbekannt. – Ausstellungen: Nationalgalerie Berlin, 1923, Nr. 78 / Nationalgalerie Berlin, 1926, Nr. 229 („Der Verwundete“). – Quelle: Corinth-Werkverzeichnis 1958, Nr. 570, S. 128.

Corinth, Lovis, Frauenraub (2 Akte) (1913), Öl - Besitz Kurt Schueler, Berlin (mind. 1926)

Corinth, Lovis, Schale mit Apfelsinen (1922), Öl auf Holz, 40 x 31 cm², Bez. l. o. Lovis Corinth 1922 im März – Fruchtschale mit hohem silbernen Fuß. Leuchtend gelb-rote Apfelsinen, dahinter helles Seidenpapier. In Berlin gemalt. – Besitz K. Schüler [Kurt Schueler], Berlin [mind. 1926] / Dr. L. Fischel, Karlsruhe. – Abbildungen: Kst. F. Alle, 41. Jg., 1926, S. 244. – Ausstellungen: Nationalgalerie Berlin, 1923, Nr. 76 / Nationalgalerie Berlin, 1926, Nr. 352 / Landesmuseum Hannover, 1950, Nr. 103. – Quelle: Corinth-Werkverzeichnis 1958, Nr. 856, S. 164.

Corinth, Lovis, Stilleben, Öl - Besitz Kurt Schueler, Berlin (? - ?) [evtl. „Schale mit Apfelsinen“?]

Feininger, Lyonel, Schiffe (1 Blatt) - Besitz Kurt Schueler, Berlin (bis 1937/verkauft Februar 1937)

Heckel, Erich, Betender (1 Blatt) - Besitz Kurt Schueler, Berlin (mind. bis Oktober 1936/vermutl. verkauft Okt. 1936)

Heckendorf, Franz, Seepavillon (1914), Öl auf Holz, 78,5 x 100 cm², Bez. l.u.: Heckendorf 14 – Besitz Kurt Schüler, Berlin (Erwerb vermutet ab 1918 direkt vom Künstler, belegt 1919-1924, vermutet 1925-1942 (belegt durch Eidesstattliche Erklärung 1959) / [...] / 1987 Auktionshaus Sotheby's Amsterdam (Auktion 28.9.1987) / spätestens 1988 Galerie Volker Westphal, Berlin (West) (bis spätestens 13.3.1988) / Berlin-Museum, Berlin (West) (14.3.1988-1993/94: Inv.Nr. GEM 88/5) / 1993/94 Überweisung der Bestände Berlin-Museum: Stiftung Stadtmuseum, Berlin 1993/94 bis heute: Inv.Nr. GEM 88/5)

***Heckendorf, Franz, Blumenstück, Öl, 120,0 x 175,0 - Besitz Kurt Schueler, Berlin (? - ?)**

- *Heckendorf, Franz, Frauenakt, Öl**, 180,0 x 120,0 - Besitz **Kurt Schueler, Berlin** (? - ?)
- Heckendorf, Franz, Havellandschaft (1917), Öl** - Besitz **Kurt Schueler, Berlin** (gesichert mind. 1919-1924, längstens 1936/37) – Besitz Pechstein, Berlin (mind. 1937 > versteigert bei Auktionshaus Gerhard Harms aus Nachlass P., 1.12.1937)
- *Heckendorf, Franz, Landschaft, Öl**, 100,0 x 75,0 - Besitz **Kurt Schueler, Berlin** (? - ?)
- Heckendorf, Franz, Rote Brücke, Öl** - Besitz **Kurt Schueler, Berlin** (mind. 1919-1924)
- Heckendorf, Franz, Selbstbildnis** - Besitz **Kurt Schueler, Berlin** (mind. 1919-längstens 1923)
- *Heckendorf, Franz, Vorstadt, Öl**, 200,0 x 125,0 - Besitz **Kurt Schueler, Berlin** (? - ?)
- *Jaeckel, Willy, Prometheus, Öl**, 250,0 x 200,00 – Besitz **Kurt Schueler, Berlin** (? - ?)
- *Kleinschmidt, Paul, Herrenporträt, Öl**, 120,0 x 80,0 - Besitz **Kurt Schueler, Berlin** (? - ?)
- Kleinschmidt, Paul, Stilleben, Öl**, 75,0 x 60,0 - Besitz **Kurt Schueler, Berlin** (? - ?)
- Kohlhoff, Wilhelm, 7 Gemälde [Tierbilder], Öl** [bis mindestens 1928 im Kinderzimmer Nymphenburger Straße 10, Berlin-Schöneberg hängend] - Besitz **Kurt Schueler, Berlin** (mind. 1928) [In LostArt gelistet: *5 Tierbilder]
- *Kohlhoff, Wilhelm, Stilleben, Öl** - Besitz **Kurt Schueler, Berlin** (? - ?)
- Kokoschka, Oskar, Ruth** (1 Blatt) – Besitz **Kurt Schueler, Berlin** (mind. bis 1936/vermutl. verkauft Oktober 1936)
- *Krauskopf, Bruno, Blumenstilleben, Öl**, 200,0 x 125,0 - Besitz **Kurt Schueler, Berlin** (? - ?)
- *Lhote, André, Schiff, Öl**, 80,0 x 70,0 - Besitz **Kurt Schueler, Berlin** (? - ?)
- *Marc, Franz, Reh, Aquarell**, 60,0 x 50,0 – Besitz **Kurt Schueler, Berlin** (? - ?)
- Müller, Otto, farbiger Probedruck** (Motiv nicht genannt) (1 Blatt) – Besitz **Kurt Schueler, Berlin** (mind. bis 1936/vermutl. verkauft Oktober 1936)
- Müller, Otto, kolorierte Lithographie** (Motiv nicht genannt) (1 Blatt) – Besitz **Kurt Schueler, Berlin** (mind. bis 1936/vermutl. verkauft Oktober 1936)
- Müller, Otto, kolorierte Lithographie** (Motiv nicht genannt) (1 Blatt) – Besitz **Kurt Schueler, Berlin** (mind. bis 1936/vermutl. verkauft Oktober 1936)
- Nolde, Emil, Kniende** (1 Blatt) - Besitz **Kurt Schueler, Berlin** (mind. 1937/verkauft Februar 1937)
- *Pascin, Jules, Frauenakt, Öl**, 75,0 x 65,0 – Besitz **Kurt Schueler, Berlin** (? - ?)
- *Thorak, Josef, Boxer Max Schmeling, Wachs**, 60,0 - Besitz **Kurt Schueler, Berlin** (? - ?)
- *Waske, Erich, Landschaft, Öl**, 100,0 x 80,0 - Besitz **Kurt Schueler, Berlin** (? - ?)

Anhang 2: Chronologie

Blau = Biographie des **Gemäldes**

Grün = Biographie des Malers **Franz Heckendorf**

Bordeaux = Geschichte des **Sammlers Kurt Schueler** und seiner Familie

Schwarz = historischer Kontext

Anmerkung: Abgebildet werden hier nur jene Werke, die sich (zumindest zeitweise) in der Sammlung Kurt Schueler, Berlin befunden haben.

Die Chronologie basiert vorwiegend auf der Auswertung von Meyer 2015 sowie Kirchner 1919, Kirchner 1924, teils dem Sammlerjournal Cicerone (1920-1923) und wird ergänzt aus Informationen aus diversen Akten (siehe Literaturverzeichnis).

15.11.1877 Kurt Schueler wird in Wronke (poln.: Wronki), Kreis Posen geboren.

21.5.1888 Hilda Mosert, spätere Ehefrau Kurt Schuelers, wird in Berlin geboren.

5.11.1888 Franz Heckendorf wird als Sohn des Architekten Hugo Heckendorf und dessen Frau Getrud (geb. Retzlaff) in Berlin-Schöneberg geboren. [Adressnachweis für 1889: Heckendorf, H., Architekt : Colonnenstraße 32, Berlin-Lichterfelde, Quelle: Berliner Adreßbuch 1889.]

16.2.1894 Hugo Heckendorf stirbt an Tuberkulose – er hinterlässt seine Ehefrau Gertrud sowie die Tochter Charlotte (6 Jahre alt) und die beiden Söhne Franz (4 Jahre alt) und Walter (3 Jahre alt).

spät. 1905-1906 Franz Heckendorf nimmt nach einer Lehre im renommierten Atelier für Dekorationsmalerei Ludwig Sobotta am Halleschen Ufer in Kreuzberg und nach dem Besuch der Königlichen Kunstschule an der Klosterstraße in Berlin-Mitte ein Studium an der Unterrichtsanstalt des Berliner Kunstgewerbemuseums (heute Martin-Gropius-Bau) auf.

1906-1908 Heckendorf wechselt zur Königlichen Akademischen Hochschule für Bildende Künste zu Berlin und setzt bis 1908 seine Studien fort.

1909 Erstmals werden zwei Ölgemälde des 21jährigen Franz Heckendorf auf der 18. Ausstellung der Berliner Secession gezeigt (beide betitelt als „Straßenbild“), die es sich mit zur Aufgabe macht, neue Talente zu suchen und zu fördern. Zudem ist Heckendorf in der zweiten Jahresausstellung 1909 des Kunstsalons Paul Cassirer mit Ölgemälden und Aquarellen vertreten.

1910-1915 Der Maler Franz Heckendorf ist (assoziiertes/Gast-)Mitglied der Berliner Secession.

Nov./Dez. 1911 Heckendorf ist mit einer Zeichnung *Landstraße*, einem Temperabild *Strandbilder am Wannsee* und einem Pastellbild *Villa am Wannsee* auf der 23. Ausstellung der Berliner Secession vertreten.

- 1912 Franz Heckendorf beginnt, Berliner Großstadtbilder zu malen.⁶⁵
- 1913 Franz Heckendorf stellt das Gemälde *Der Verwundete* fertig, eine Vorstudie für sein späteres Werk *Odysseus*.
- 1914 Franz Heckendorf stellt das Gemälde *Seepavillon* fertig. Laut einem Aufkleber, der sich heute noch auf der Rückseite des Gemäldes befindet, heißt es bis 1918 zunächst *Restaurant am See*.
- 28.7.1914 Die Kriegserklärung von Österreich-Ungarn an Serbien in Reaktion auf die Ermordung des österreichischen Thronfolger Franz Ferdinand (Attentat von Sarajevo, 28.6.1914) und die folgende sog. Julikrise ist der Auftakt zum Ersten Weltkrieg (Juli 1914- November 1918).
- 1914-1918 Erster Weltkrieg
- April 1915- Februar 1918 Heckendorf meldet sich freiwillig zur Fliegertruppe und wird für die Feldflieger-Abteilung 66 eingeteilt, die im Sommer 1915 nach Mazedonien verlegt wird. Unterbrochen von einem kurzen krankheitsbedingten Heimaturlaub (Sommer 1916) dient er weiterhin in der Fliegerabteilung 34, die unter anderem in Konstantinopel (Istanbul) in der Türkei sowie in Mesopotamien eingesetzt wird. Krankheitsbedingt (Malaria, Nervenschock bei Flugzeugabsturz) wird er im Februar 1918 im Rang eines einfachen Soldaten entlassen und kehrt nach Deutschland zurück. In seiner Malerei spiegeln sich diese Erfahrungen vor allem in Landschaften und Städteimpressionen u.a. aus Serbien, Mazedonien, der Türkei und Kleinasien sowie dem Golf von Saloniki wider.
- 6.12.1915 Heckendorf tritt der Berliner Secession als ordentliches Mitglied bei.
- 1916 Franz Heckendorf ist mit 10 Landschaftsbildern aus Mazedonien und Serbien, aus der Türkei und aus dem Irak auf der Herbstausstellung der Berliner Secession vertreten.
- 1916 Heckendorf wird in den Vorstand der Berliner Secession gewählt und auch in deren Jury berufen.
- Januar 1917 Franz Heckendorf stellt im Graphischen Kabinett J. B. Neumann 3 Gemälde, 27 Lithographien, 35 farbige Zeichnungen und 8 Pastelle seines Türkei-Aufenthalts 1916 aus. - Der *Hamburgische Korrespondent* ordnet Heckendorf in einer Ausstellungsbesprechung als „Kriegszeichner“ ein und resümiert: „Kriegsberichte mit Stift und Farbe, die mehr sagen, als es oft viele Worte vermögen. Eine solche Kriegsberichterstattung können wir immer brauchen. Sie vermittelt, was wir nur andeutungsweise erfahren, und hat zur gleichen Zeit den Dauerwert des wirklichen Kunstwerks.“⁶⁶
- 15.5.-16.6.1918 Die Kestner-Gesellschaft veranstaltet in Hannover eine Große Sonderausstellung über die Werke der ersten Schaffensperiode des 29jährigen Franz Heckendorf – eine vielbeachtete und gepriesene Überblicksausstellung: „Heckendorf ist einer von den Jungen, denen einmal die Zukunft gehören soll.“⁶⁷ Gezeigt und zum Verkauf

⁶⁵ Vgl. Die Heckendorf-Ausstellung in der Kestner-Gesellschaft / HANNOVER, in: Der Cicerone. Halbmonatsschrift für die Interessen des Kunstforschers & Sammlers, 10/1918, S. 218.

⁶⁶ Franz-Heckendorf-Ausstellung, in: Hamburgischer Korrespondent, 1.2.1917.

⁶⁷ Die Heckendorf-Ausstellung in der Kestner-Gesellschaft, in: Der Cicerone. Halbmonatsschrift für die Interessen des Kunstforschers & Sammlers 10/1918, S. 218. (online: <https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cicerone1918/0236>)

angeboten werden 45 Gemälde, 52 Zeichnungen, 14 Pastelle, 10 Aquarelle und 7 Lithographien aus der Zeit 1912-1918 zu Preisen zwischen 150-5.000 Mark. Darunter ist auch das Gemälde *Restaurant am See* (1914), angeboten für 3.500 Mark.

- 1919 In der ersten Auflage seines Überblicksbändchens *Franz Heckendorf. Mit einer Selbstbiographie des Künstlers, einem farbigen Titelbund und 32 Abbildungen* aus der Reihe *Junge Kunst* weist Joachim Kirchner vier Gemälde **Franz Heckendorfs** in aktuellem Besitz Kurt Schuelers (Sammlung Schueler) nach: **Seepavillon**, **Selbstbildnis** [des Malers Franz Heckendorf], **Havellandschaft** und **Rote Brücke**.
- Frühjahr 1919 Gertrud Heckendorf erwirbt in Geltow bei Potsdam die Villa Auf dem Franzenberge 7. Franz Heckendorf bezog das nun in *Villa Heckendorf* umbenannte Haus zusammen mit seiner Mutter, die im Oktober 1920 verstarb.
- Februar 1921 Franz Heckendorf heiratet in Geltow die neun Jahre jüngere Eva Schillbach (1897-1983), Tochter des wohlhabenden Berliner Sanitätsrats Curt Schillbach. Zurück in Berlin bezog das junge Ehepaar eine Wohnung im vierten Stock in der Neckarstraße 2 in Berlin-Wilmersdorf.
- 1922 Heckendorf stellt das Stillleben **Schale mit Apfelsinen** fertig.
- März-April 1922 Franz Heckendorf stellt in einer Kollektiv-Ausstellung in der Gutenberg-Buchhandlung, Tautenzienstraße 5, Berlin W 50 seine Aquarelle aus.
- 1923 Im Frühsommer 1923 reist Heckendorf mit den Künstlerfreunden József Bató und Spiro sowie den Ehefrauen über Ungarn nach Dalmatien. Die Skizzen und Eindrücke von der Reise setzt er später in Ölgemälde um, die auf den großen Herbstschauen in Berlin (u.a. Fritz Gurlitt) gezeigt werden.
- Juni 1923 Kurt Schueler leiht zwei seiner Werke von Lovis Corinth – **Frauenraub** (auch: **Zwei Akte**) und **Schale mit Apfelsinen** – an die Berliner Nationalgalerie für deren Corinth-Sonderausstellung anlässlich des 65. Geburtstags des Malers.
- Oktober 1923 Franz Heckendorf stellt in der Kunsthandlung Fritz Gurlitt, Potsdamer Straße 113, Villa II in Berlin 38 Gemälde seiner 1922 und 1923 auf Reisen in Dalmatien und angrenzende Gegenden aus.
- April 1924 Heckendorfs Sohn Günter (1924-2001) kommt zur Welt. Den frisch gebackenen Vater zieht es jedoch bald wieder auf Reisen (Januar 1925 Südspanien- und Portugalkreuzfahrt). Er wendet sich vermehrt illustrierten Reisereportagen (u.a. Sport im Bild) und Buchillustrationen (Das Urwaldschiff, 1927) zu.
- 1924 In der zweiten, in den Abbildungen leicht veränderten Auflage seines Überblicksbändchens *Franz Heckendorf. Mit einer Selbstbiographie des Künstlers, einem farbigen Titelbund und 32 Abbildungen* aus der Reihe *Junge Kunst* weist Joachim Kirchner drei Gemälde **Franz Heckendorfs** in aktuellem Besitz Kurt Schuelers (Sammlung Schueler) nach: **Seepavillon**, **Havellandschaft** und **Rote Brücke**.
- Frühjahr 1925 Die *Deutsche Kunstgemeinschaft* zur Unterstützung notleidender Künstler und zur Popularisierung zeitgenössischer Kunst wird gegründet. Unter anderem sollen „neue

Wege für den Erwerb von Originalkunstwerken durch weite Kreise des Volkes“ angebahnt werden.⁶⁸

- 1925 Gemeinsam mit seiner Frau Eva bereits Franz Heckendorf die Niederlande und besucht zusammen mit seinem ehemaligen Lehrer Lovis Corinth – kurz vor dessen Tod – eine in Amsterdam gezeigte Rembrandt-Ausstellung.
- 1926 Das *Handbuch des Kunstmarktes* erscheint in erster Auflage: Es erfasst als Kunstadressbuch die gesamte kunstschaaffende Branche des Deutschen Reiches, Danzigs und Deutsch-Österreichs nach Verwaltungsbezirken und Städten geordnet. Im Bezirk Groß-Berlin ist unter der Rubrik *Maler und Graphiker* unter vielen anderen Franz Heckendorf verzeichnet, unter *Sammler und Bibliophile* Kurt Schueler.
- 1926 Kurt Schueler leiht für die Corinth-Gedächtnisausstellung in der Berliner Nationalgalerie zwei Werke von Lovis Corinth: *Der Verwundete* (Vorarbeit zu „Odysseus“, 1913) und *Schale mit Apfelsinen* (1922).
- März 1928 Franz Heckendorf stellt 20 Gemälde und 15 Aquarelle in der Kunsthandlung Victor Hartberg, Schöneberger Ufer 41, Berlin W 35 aus, darunter auch das Gemälde *Am Wannsee* (Nr. 19).
- 12.6.1928 Kurt Schueler nimmt die Ausstellung *Nach-Impressionistische Kunst aus Berliner Privatbesitz* der Berliner Nationalgalerie zum Anlass, deren Direktor Ludwig Justi auf sieben Gemälde von **Wilhelm Kohlhoff** in seiner Wohnung Nymphenburger Straße 10 hinzuweisen und bietet gelegentliche Besichtigung und Leihgabe für die nächste *Privatsammler-Ausstellung* an. [Die Annahme Taschs, Schueler habe selbst Werke in die laufende Nach-Impressionisten-Ausstellung geliehen⁶⁹, kann anhand des April- und des Juli-Katalogs⁷⁰ widerlegt werden. Auch in der Nationalgalerie-Korrespondenz im Zentralarchiv finden sich für eine laufende Leihe keine Belege.]
- August 1928 Heckendorfs Werke lassen sich nicht mehr so leicht verkaufen – andere Konjunkturen untergraben offenbar die Nachfrage nach expressionistischer Malerei: Er unternimmt zusammen mit dem Maler Wilhelm Kohlhoff (1893-1971) eine Reise nach Köln und nach München, wo sie bei einigen Kunsthändlern Werke absetzen können, „aber sehr billig, so dass wir gerade auskommen“.⁷¹ Sein spendables und hilfsbereites Wesen sowie sein großzügiger Lebensstil wie auch die Unterstützung des immer wieder „auf die schiefe Bahn“ geratenden jüngeren Bruders Walter lehren angesichts der Nachfolgen der Wirtschaftskrise auch Franz Heckendorf, was finanzielle Nöte sind. Gemeinsam mit Kohlhoff schmückt er in Berlin die Bar „Dschungel“ in der Joachimsthaler Straße aus, um wieder zu Einnahmen zu kommen. Die Bar wird aufgrund der Ausschmückung sehr beliebt und gut angenommen.
- Okt. 1928 Die Ehe Franz Heckendorfs wird auf Antrag seiner Ehefrau Eva geschieden.
- 1929 Franz Heckendorf trägt zur Frühjahrsausstellung 1929 der Deutschen Kunstgemeinschaft zum Thema „Das schöne Berlin“ fünf Werke bei: Die

⁶⁸ Meyer 2015, S. 31.

⁶⁹ Vgl. Tasch Vortrag 2012.

⁷⁰ Nationalgalerie, Ausstellung Neuerer Deutscher Kunst aus Berliner Privatbesitz, Berlin April 1928; Nationalgalerie, Zweite Ausstellung Deutscher Nach-Impressionistischer Kunst aus Berliner Privatbesitz, Berlin Juli 1928.

⁷¹ Zit. nach Meyer 2015, S. 29.

Schloßfreiheit, Die Havel, Berliner Schloß, An der Gedächtniskirche und Unter den Linden. Die Verkaufsausstellung setzt die ersten beiden Werke mit vierstelligen, die übrigen mit hohen dreistelligen Beträgen an.⁷² Heckendorfs Bilder waren hier beim Publikum sehr gefragt und er konnte in den Jahren 1929-1931 jeweils gute vier- bis fünfstelligen Beträge aus Verkäufen einnehmen.⁷³

- August 1929 Heckendorf wird als einer von sechs Malern vom Reichskunstwart Edwin Redslob eingeladen, an der Feier zum zehnten Jahrestag der Verabschiedung der Weimarer Verfassung im Reichstag teilzunehmen und das Ereignis künstlerisch festzuhalten. Eine Ausstellung im Oktober 1929 präsentierte die entstandenen Werke.
- 3.10.1929 Reichsaußenminister Gustav Stresemann stirbt. Bei der nur wenige Tage später eröffneten Herbstausstellung der Deutschen Kunstgemeinschaft, auf dem auch Heckendorfs Gemälde vom Verfassungs-Jahrestag gezeigt werden, werden Stresemanns Engagement für die Kunstgemeinschaft gewürdigt: Anlässlich des folgenden Staatsbegräbnisses werden acht Künstler, darunter auch Heckendorf, gebeten, das Ereignis festzuhalten. Bereits ab 25.10.1929 werden die künstlerischen Ergebnisse in einer Sonderausstellung im Berliner Schloss gezeigt.
- 30.6.1930 Franz Heckendorf wird vom Reichskunstwart gemeinsam mit dem Tiermaler Moritz Pathé nach Mainz und Koblenz geschickt, um den Abzug der letzten französischen Truppen aus den seit 1923 besetzten rheinischen Gebieten (sog. Rheinlandbefreiung) künstlerisch festzuhalten. Ab August 1930 werden die Werke bei der Deutschen Kunstgemeinschaft präsentiert. Als Folge der Kündigung staatlicher Kredite und Zuschüsse muss die Deutsche Kunstgemeinschaft ihre Tätigkeit Ende 1930 einstellen.
- Juni 1930 Franz Heckendorf verbringt nach deren Scheidung nun regelmäßig Zeit bei Hilda Kosmack und ihrem „Schloss am Molchowsee“ – bald nimmt er seinen ständigen Wohnsitz dort. Zur finanziellen Absicherung der Immobilie muss Kosmack Hypotheken belasten und mit Darlehen ihrer Töchter absichern. Finanzielle Einkünfte werden existenziell. Eine voreilige Zusage Heckendorfs gegenüber dem Berliner Anwalt und Kunstsammler Johann Krüger, gegen Vorauszahlung eine Skulptur von Georg Kolbe zu liefern, wird ihm zum Verhängnis werden.
- Juni-Aug. 1931 Der „Fall Heckendorf“ geht durch die Berliner Boulevardpresse: Franz Heckendorf wird verhaftet und zunächst in Moabit, später in Potsdam inhaftiert. Er skizziert und malt kleinformatig im Gefängnis, um seine Tage auszufüllen. Vor dem Potsdamer Schöffengericht wird er im August 1931 zusammen mit seinem Bruder Walter Heckendorf angeklagt, eine Bronzeskulptur von Georg Kolbe aus dem Garten des Bankiers und Mäzens Otto Jeidels entwendet und weiterverkauft zu haben. Franz Heckendorf gesteht, die Figur „zum Zwecke eines Abgusses“ entwendet zu haben und wird wegen Unterschlagung und Betrug zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt, die teilweise durch die Untersuchungshaft verbüßt war bzw. deren Rest zur Bewährung ausgesetzt wurde. (Eine Verhandlung auf Schadensersatzzahlungen scheitert aufgrund fehlender Finanzmittel Heckendorfs.) Sein Bruder Walter musste eine 18monatige Haftstrafe verbüßen. – Franz Heckendorfs Mitgliedschaft in der Berliner Secession endet 1931.

⁷² Broschüre „Frühjahrsausstellung 1929 – Das schöne Berlin“ der Deutschen Kunstgemeinschaft (SMB-PK Zentralarchiv, Künstlerdokumentation, Franz Heckendorf - Drucksachen, Mappe 01343/2)

⁷³ Vgl. Meyer 2015, S. 33.

- Dez. 1931 bis Nov. 1932 Hilda und Curt Schueler verbringen ein Jahr in Paris. Zunächst wohnen sie in 22, rue Lamblardie (22. Arr.), dann ab April 1932 in 6, rue Huysmans (6. Arr). Ein erster Versuch Kurt Schuelers, sich als Kaufmann zu etablieren scheitert und so kehrt das Ehepaar nach Berlin zurück.
- Sommer 1933 Hilda und Kurt Schueler wohnen in Berlin in der Düsseldorfstraße 15 (April 1933) bzw. 41 (Juli 1933). – [Das Berliner Adressbuch des Jahres 1933 weist die Düsseldorfstraße 15 als „Baustelle“ aus.]
- 1933-1943 Heckendorfs Werke werden als „entartete Kunst“ eingestuft – somit mit einem Arbeitsverbot belegt zieht sich der Künstler an den Malchowsee bei Neuruppin zurück. Es folgen Reisen nach Italien und in den Orient.
- Mai 1933 Kurt Schueler bietet im Frühjahr (?) Gemälde und ein Aquarell der Berliner Nationalgalerie zum Kauf an. Deren Direktor Ludwig Justi lehnt mit Bedauern das Ankaufsangebot Schuelers für dessen Corinths und ein Franz Marc-Aquarell ab, da die Nationalgalerie als Folge der politischen Situation noch immer keine Ankaufskommission habe und auch budgetär nicht in der Lage sei, irgendetwas zu kaufen. Die Nationalgalerie verfüge zudem ja bereits über eine große Corinth-Sammlung. Er rät Schueler, bezüglich der angebotenen Corinth-Gemälde sich an die Kunsthandlung Carl Nicolai oder an die Galerie Tannhauser zu wenden; für das Aquarell von Franz Marc verweist er an den Galeristen Ferdinand Möller.⁷⁴
- Juli 1933 Der Berliner Galerist Ferdinand Möller vermittelt ein Aquarell von Franz Marc aus der Sammlung Kurt Schueler erfolgreich weiter, es kommt zum Verkauf⁷⁵
- 1934-1938 Kurt Schueler gründet seine eigenen Holzgroßhandel. Zulieferer verweigern ihm trotz Vorauszahlungen die Lieferung, die Auf Druck der Nationalsozialisten muss er 1938 die Firma schließen.
- Oktober 1936 Kurt Schueler interessiert sich für den Erwerb einer weiteren Marmorskulptur von Alexander Archipenko.
- 1.12.1937 Durch das Auktionshaus Gerhard Harms Berlin wird am 1./2.12.1937 eine „Villeneinrichtung mit Kunstbesitz: P. †., Berlin-Grunewald, Delbrückstraße 13-17“ versteigert, darunter auch drei Ölbilder von Franz Heckendorf: Nr. 154 *Blumenstück*, Nr. 155 *Landschaft mit Kapelle* und Nr. 156 *Havellandschaft*. – Die *Havellandschaft* befand sich also Ende 1937 offenbar schon länger nicht mehr in der Sammlung Kurt Schueler.
- 1938 Hilda und Kurt Schuelers Sohn Stefan wandert nach Schweden aus.
- 1939 Franz Heckendorf weilt ab 1939 regelmäßig zu Sommeraufenthalten in Kitzbühel.
- Ab Ende 1941 Hilda und Kurt Schueler werden zur Zwangsarbeit in Berliner Rüstungsbetrieben (u.a. OSRAM) herangezogen.

⁷⁴ Brief des Direktors der Nationalgalerie Ludwig Justi vom 29. Mai 1933 an Kurt Schueler (Adresse: Düsseldorfstraße 41, Berlin W 15) betreffend Corinth-Gemälde und ein Franz Marc-Aquarell. (SMB-PK, ZA, I/NG 935, MF 52)

⁷⁵ Vgl. Brief Ferdinand Möller an Kurt Schueler vom 26.7.1933 (Schenkung Ferdinand-Möller-Stiftung, Berlin 2013 / Berlinische Galerie, Berlin: Nachlass Ferdinand Möller, BG-GFM-C,II 1,821). - Der Käufer wird im Brief nicht namentlich genannt; es wird bis dato angenommen, dass Schueler das Marc-Aquarell an Döbbeke verkauft hat (Tasch RSG-Vortrag 2012).

- 27.3.1942 Hilda und Kurt Schueler erhalten die Aufforderung, ihr Vermögen aufzulisten und sich mit leichtem Gepäck an einer Sammelstelle einzufinden. – Um der Deportation zu entgehen machen sie sich umgehend auf die Flucht: In ihrer Wohnung hinterlassen sie einen Abschiedsbrief, in dem sie ihren Freitod ankündigen, um eine falsche Fährte zu legen: „Tatsächlich folgen Tage der Flucht zunächst durch die Reichshauptstadt mit wechselnden Quartieren bei nichtjüdischen Freunden – bis sie von Franz Heckendorf erfahren, man könne sich auf der Zugfahrt zwischen Singen und Erzingen in die Schweiz absetzen, doch das müsse vorbereitet sein. Zunächst bringt der Maler die beiden in einer angemieteten Wohnung in den Alpen bei Hilda Kosmack unter, damit sie sich von den Strapazen ihrer Odyssee erholen. Mit einem gefälschten ärztlichen Attest verschafft er ihnen sogar eine behördliche Anmeldung, die zum Bezug von Lebensmittelmarken berechtigt. Schließlich kann er die Schuelers mit auf den Namen *Schröder* ausgestellten Kennkarten ohne aufgestempeltes „J“ ausstatten, ist aber durch einen Fahrradunfall nicht in der Lage, sie wie geplant durchs Grenzgebiet zu lotsen. Er schärft ihnen ein, bei Kontrollen als Reiseziel die Fabrik von Karl Altenburger in Altenburg anzugeben, der für seinen Rüstungsbetrieb dringend Arbeitskräfte suche.“⁷⁶
- 19.5.1942 Einreise Hilda und Kurt Schueler-Mosert [!] in die Schweiz: Nach kurzer Haft in Schaffhausen Aufnahme als Zivilflüchtlinge. Das Ehepaar wird von der jüdischen Gemeinde vor Ort unterstützt.
- Juli 1942 Kurt Schueler berichtet in einem Brief an amerikanische Freunde über seine Flucht. Auszüge daraus werden Ende Juli 1942 in der deutsch-jüdischen New Yorker Wochenzeitung *Aufbau* anonymisiert veröffentlicht.
- 1942-1947 Hilda und Kurt Schueler leben in der Schweiz.
- 1943 Franz Heckendorf wird verhaftet und zusammen mit weiteren Personen angeklagt.
- Mai 1944 Franz Heckendorf wird wegen „Judenschmuggels“ als „Volksschädling“ zu 10 Jahre Zuchthaus verurteilt. Im Zuchthaus Waldshut muss er schwere körperliche Arbeit leisten, dies führt zu körperlichen Erkrankungen. Auf Fürsprache des Gefängnispersonals wird Heckendorf zeitweise für Malarbeiten in der Kapelle des Zuchthauses eingesetzt.
- Frühjahr 1945 Heckendorf wird in das Konzentrationslager Mauthausen verlegt.
- 5.5.1945 Amerikanische Truppen erreichen das Konzentrationslager Mauthausen: Auch Franz Heckendorf kommt frei. Er lässt sich in Salzburg, später in St. Gilgen nieder. Nach dem Krieg erhält er eine Professur an der Akademie der Künste in Wien und unterrichtet später in Salzburg.
- 1947 Hilda und Kurt Schueler übersiedeln von der Schweiz nach Schweden, wo ihr Sohn Stefan Schueler bereits seit 1938 in Stockholm lebt. Sie beziehen eine kleine 1-

⁷⁶ Meyer, Winfried, Sechs Minuten. 1942 - Vor 70 Jahren verhilft der Berliner Maler Franz Heckendorf seinem jüdischen Mäzen zu einer spektakulären Flucht in den Schweizer Kanton Schaffhausen, in: der Freitag, 21.7.2012. (Online verfügbar: <https://www.freitag.de/autoren/der-freitag/sechs-minuten-1>; letzter Zugriff: 12.8.2019)

Zimmer-Wohnung in Parkvägen 23 im Stadtteil Råsunda von Solna, einer Nachbargemeinde von Stockholm.

- 1950 Franz Heckendorf zieht nach München. Sein Spätwerk an Ölgemälden umfasst vor allem Landschaften, Blumenstilleben und Stadtansichten.
- 1956 Hilda und Kurt Schueler stellen bei der Entschädigungsbehörde in Berlin einen Antrag auf Entschädigung (LABO/EB, Reg.Nr. 275087)
- 3.3.1962 Kurt Schueler stirbt in Solna, Schweden.
- 17.8.1962 Der Maler Franz Heckendorf stirbt in München. Nach einer Trauerfeier auf dem Ostfriedhof in München wird die Urne mit seiner Asche nach Darmstadt überführt, wo die Familie seines Sohnes Günter Heckendorf lebt: Auf dem Darmstädter Waldfriedhof wird Franz Heckendorf neben seiner ersten Frau Eva Schillbach und deren späteren Ehemann Hans Hermann Kaether beigesetzt.
- 1.9.1965 Hilda Schueler stirbt in Solna, Schweden.
- 1984 Die Galerie Michael Haas in Berlin (West) zeigt eine Einzelausstellung zu Franz Heckendorf. Das Gemälde *Seepavillon* ist nicht unter den gezeigten Werken.
- 28.9.1987 Das Gemälde *Seepavillon* (1914) von Franz Heckendorf wird im Auktionshaus Sotheby's in Amsterdam versteigert.
- 14.3.1988 Das Gemälde *Seepavillon* von Franz Heckendorf wird durch das Berlin-Museum mit Hilfe von Mitteln der Lotto-Stiftung vom Berliner Kunsthändler Volker Westphal erworben. – Die Herkunft des Gemäldes wurde [1991] auf Grundlage des Heckendorf-Werkverzeichnisses von Joachim Kirchner (1924) mit Vorbesitz Sammlung Kurt Schueler angegeben. Zur Familie und Sammlung des Berliner Kaufmanns Kurt Schueler war zum Erwerbszeitpunkt nichts weiter bekannt. Das Gemälde *Seepavillon* erhält im Berlin-Museum die Inventarnummer GEM 88/5.
- 1993/94 Die Bestände des Berlin-Museums werden in Folge eines Senatsbeschlusses zur Auflösung jenes Museums an die Stiftung Stadtmuseum überwiesen, darunter auch das Gemälde *Seepavillon* von Franz Heckendorf. Die Inventarnummer GEM 88/5 wird beibehalten. Das Gemälde wird digital in der Museumsdatenbank erfasst und ist später auch über die Webseite der Stiftung Stadtmuseum in „Sammlungen online“ abrufbar.

Anhang 3: Werkübersicht Franz Heckendorf

Die hier vorgelegte Werkübersicht Franz Heckendorfs erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit – sie gibt nur die Werktitel, Maße und ggf. bekannte Besitzdaten wieder wie sie im Zuge der Recherchen zu Tage traten.

Die **fett gedruckten Werke** befanden sich zeitweise in der Sammlung Kurt Schueler.

Quellen: Kirchner, Joachim, Franz Heckendorf. Mit einer Selbstbiographie des Künstlers, einem farbigen Titelbild und 52 Abbildungen, Leipzig 1919 (1. Auflage) und Leipzig 1924 (2. Auflage). / Wikipedia: Franz Heckendorf (Zugriff: Juni 2019) / Datenbank LostArt / Nationalgalerie Berlin – Staatliche Museen zu Berlin- Preußischer Kulturbesitz, Zentralarchiv, Künstlerdokumentation / Auktionskatalog zur Versteigerung 30.10.1928 bei Paul Cassirer, Berlin 1928 / Die Kunst für alle 1939.1923/1924.

- 1910 Segelregatta, Öl auf Leinwand, 57 x 77 cm²
- 1914? Restaurant am See, Aquarell
- 1914 Seepavillon [Besitzer mind. 1924: Kurt Schueler / Sammlung Schueler, Berlin]**
- 1915 Übergang über die Angerapp [auch: Notbrücke. Übergang über die Angerapp]
- 1916 Vormarsch deutscher Truppen an der Morawa
- 1916 Blick auf den Bosphorus / Landschaft am Bosphorus [Besitzer 1924: Generaldirektor Ganz, Luzern], 52 x 100 cm² [30.10.1928 bei Paul Cassirer zur Auktion]
- 1917 Gestrandet
- 1917 Havellandschaft [Besitzer 1924: Kurt Schueler / Sammlung Schueler, Berlin – längstens bis 1936/37: Am 1.12.1937 versteigert durch Auktionshaus Gerhard Harms aus Besitz P., Delbrückstraße 13-17, Berlin-Grunewald]**
- 1917 Stillleben mit Früchten [Besitzer 1924: George D'Avance, Berlin]
- 1917 Stillleben mit Chrysanthenen, Öl auf Leinwand, 68 x 105 cm²
- 1917 Bildnis eines Fliegers [Besitzer 1924: Privatbesitz]
- 1917 Vorstadtbild [Ansicht Eisenbahnlinie, Kanal und Wallweg, die zu einer Großstadtkulisse (ähnlich Berlin-Schöneberg/Gasometer?) im Hintergrund führen], Kreide/Aquarell?
- 1917? Reiter, Aquarell
- 1918 / 1919 um Auferstehung Christi
- 1918 Heroische Landschaft [Besitzer 1924: Prof. Dr. Blumenthal, Berlin]
- 1918 Sonnenblumen [Besitzer 1924: Reichminister Erzberger]
- [1919?] Villa im Park [Besitzer 1924: George D'Avance, Berlin]
- 1919 Berglandschaft, 115 x 90 cm² [30.10.1928 bei Paul Cassirer, Berlin zur Versteigerung]
- 1919 Verfassungsfeier am Reichstag, Öl auf Leinwand, 1,00 x 0,80 cm²
- 1920 Madonna mit Kind [Besitzer 1924: Stadt Berlin]

- 1920 Venezianische Phantasie [Besitzer 1924: Leo Freiherr von König, Berlin-Schlachtensee]
- 1920 Seelandschaft [Nachweis: Nationalgalerie Berlin: N.G. Kat. 1450 – Schenkung 1923 aus Besitz Familie Rathenau⁷⁷], 90 x 111 cm²
- 1920? Moderne Tagebauarbeiten [Ansicht einer roten Fabrik mit rauchenden Schloten in kargem, bearbeiteten Gelände mit Schienen], Aquarell
- 1920? Madonna [ausgestellt auf der Großen Kunstausstellung Düsseldorf 1920]
- 1921 Partnachklamm, Öl auf Leinwand, 82 x 60 cm²
- 1921 Flucht nach Ägypten, Öl auf Leinwand, 70 x 90 cm²
- 1922 Caféterrasse am See, Öl auf Leinwand, 45 x 60,7 cm²
- 1922 Südliche Seenlandschaft, Öl auf Leinwand, 80 x 99 cm²
- 1922 Badende Mädchen [gezeigt auf der Akademie-Ausstellung 1923]⁷⁸
- 1923 Belebte Terrasse am See, Öl auf Leinwand, 90 x 71 cm²
- 1923 Landschaft mit Ruderbooten, Öl
- 1923 Südlicher Hafen [im Vordergrund zwei personenbesetzte Ruderbote, rechts eine Palme, im Hintergrund eine Stadtkulisse vor Berglandschaft] [Ausstellung Akademie der Künste Berlin]
- 1923 Haus im Park, Öl
- 1923 Narentabrücke, Jugoslawien (Bergige Landschaft mit weißer Brücke zwischen Dorfufern)
- 1923 Seepromenade mit Gebirge, Öl
- 1923 Angler [2 Angler an Flussbiegung in hügeliger Landschaft], Öl
- 1923 Comersee, Öl
- 1923 Promenadencafé am Seeufer, Öl
- 1923 Südliche Seelandschaft mit befestigter Stadt, Öl
- 1923 Südliche Landschaft [Baum im Vordergrund, erhöhter Blick auf einen kleinen Ort in Meeresbucht und in die weite Landschaft mit Hügeln vor dem Meer], Öl
- 1923 Berliner Seenlandschaft [vorne links Birken, rechts am Ufer Boote liegend, im Hintergrund des Sees hügelige Landschaft u.a. mit einer Mühle], Öl [Vermerk auf Rückseite der Reproduktion: Dresden, Privatbesitz, August 1966]
- 1923 Südlicher Hafen [mit Segelbooten] [Besitzer 1924: Prof. Oppenheimer, Berlin]

⁷⁷ Vgl. Empfangsbescheinigung Nationalgalerie vom 13.4.1923 (*Zentralarchiv – Staatliche Museen Berlin – Preußischer Kulturbesitz*: Mikrofilm SMB-ZA, I/NG 0999 – MF0003).

⁷⁸ Abgebildet in: Deutsche Kunst und Dekoration. Illustrierte Monatshefte für moderne Malerei, Plastik, Architektur, Wohnungskunst u. künstlerisches Frauen-Arbeiten — 52.1923, [HEIDI-Digitalisat, dort S. 252: <https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/dkd1923/0268>; Zugriff: Juli 2019].

- 1924 vor An der Mole bei Spalato, Dalmatien [Besitzer 1924: Privatbesitz]
- 1924 vor Cattaro [Besitzer 1924: Dr. Grosse, Berlin]
- 1924 vor Mutter mit Kind [auch: Orientalin mit Kind; Besitzer 1924: Privatbesitz: Bahlsen, Hannover / [...] / 16.3.2019 auf Auktion beim Auktionshaus Kastern, Hannover]
- 1924 vor Doppelbildnis der Frau P. und ihres Töchterchens [Besitzer 1924: Privatbesitz]⁷⁹
- 1924 vor Ein Sommertag [Besitzer 1924: Sammlung Ephraim, Berlin]
- 1924 vor Römerbrücke in Mostar (Dalmatien) [Besitzer 1924: Ludwig Berliner, Berlin-Dahlem]
- 1924 vor Rote Brücke [Besitzer 1924: Kurt Schueler / Sammlung Schueler, Berlin]**
- 1924 vor Stillleben [Besitzer 1924: Privatbesitz] [Blumen in Pokalen, Cala, rechts unten kleine Herkules-Statuette]
- 1924 vor Kloster an der Straße nach Bagdad [Besitzer 1924: Bremer Kunsthalle]⁸⁰
- 1924 vor Landschaft am Marmarameer [Besitzer 1924: Privatbesitz]
- 1924 vor Orientalische Flusslandschaft [Besitzer 1924: Privatbesitz]⁸¹
- 1924 vor Flussübergang [Besitzer 1924: Privatbesitz]
- 1924 vor Selbstbildnis (Franz Heckendorf) [Besitzer 1919: Kurt Schueler / Sammlung Schueler, Berlin – bis längstens 1923]⁸²**
- 1924 vor Hüttenwerk (Besitzer 1924: Privatbesitz]
- 1924 vor Pferderennen [Besitzer 1924: Dr. Georg Fürstenau, Berlin] (= Rennbahn?⁸³)
- 1924 vor Ruhe auf der Flucht nach Ägypten [Besitzer 1924: Sammlung Hans Arnold, Berlin]⁸⁴
- 1924 vor Karawane im Hochgebirge
- 1924 vor Balkanlandschaft
- 1924 vor Bildnis der Schauspielerin Dagni Servaes [Besitzer 1924: Privatbesitz]
- 1924 vor Romantische Saalelandschaft, Aquarell
- 1924 Der Hafen von Spalato (Dalmatien) [Besitzer 1924: George D'Avance, Berlin]
- 1924? Brücke bei Geltow
- 1924 Villa Jeidels in Wannsee
- 1924 Wannsee, Öl auf Leinwand, 37 x 47 cm²
- 1924 Blumenstillleben, Öl auf Leinwand, 80,5 x 64,5 cm²

⁷⁹ Abgebildet in: Zu den Bildern Franz Heckendorfs, in: Die Kunst für alle, 39.1923/1924, S. 14-19, hier S. 14.

⁸⁰ Abgebildet in: Zu den Bildern Franz Heckendorfs, in: Die Kunst für alle, 39.1923/1924, S. 14-19, hier S. 16.

⁸¹ Abgebildet in: Zu den Bildern Franz Heckendorfs, in: Die Kunst für alle, 39.1923/1924, S. 14-19, hier S. 19.

⁸² In Kirchner 1924² nicht mehr als im Besitz von Kurt Schueler nachgewiesen / ohne Besitzangaben.

⁸³ Abgebildet in: Zu den Bildern Franz Heckendorfs, in: Die Kunst für alle, 39.1923/1924, S. 14-19, hier S. 15.

⁸⁴ Abgebildet in: Kirchner, Joachim, Franz Heckendorf (Junge Kunst Bd. 6), Leipzig 1924, o. S. sowie in: Zu den Bildern Franz Heckendorfs, in: Die Kunst für alle, 39.1923/1924, S. 14-19, hier S. 17.

- 1924 Ansicht der Stadt Aalesund, Norwegen, Aquarell⁸⁵
- 1924 Norwegische Lachsfischer, Aquarell
- 1924 Der Buarbrae-Gletscher, Norwegen, Aquarell
- 1924 Hummerfang bei Drontheim, Norwegen, Aquarell
- 1925 Parklandschaft, Öl auf Leinwand, 42,5 x 48 cm²
- 1925 Pymont [Ansicht Parkpromenade mit Pavillon], Aquarell
- 1925 ? Der Rhein bei Säckingen, Aquarell
- 1925 Haarlem [Ansicht vom Fluss aus mit Mühle, Häusern und Kirche im Hintergrund, vorne rechts abgetakelte Boote], Aquarell⁸⁶
- 1925 Zugbrücke in Marken [Zugbrücke mit einer Frau und zwei Männern in traditioneller Kleidung, im Hintergrund eine Hausreihe und Kirche, links davon Blumenfelder], Aquarell
- 1925 Holländisches Landhaus mit Teich [graues Herrenhaus an einem spiegelnden Teich, von Ästen eines Baumes weit überragt], Aquarell
- 1925 Auf dem Pier von Scheveningen [In braune und schwarze Mäntel gehüllte Menschengruppe, auf dem Pier von Scheveningen im Wind stehen, im Hintergrund angedeutet Silhouette der Stadt am Strand, von grauem Wolkenhimmel überhangen], Aquarell
- 1925 Holländisches Stadttor [Klappbrücke mit drei Personen über einen Kanal, rechts davon ein Rundturm mit befestigtem Stadttor, im Hintergrund angedeutet Stadthäuser entlang des Wassers], Aquarell
- 1926 Stilleben mit Blumen und Früchten, Öl
- 1926 Blumen- und Fruchtestilleben, Öl
- 1926 Korb mit Früchten, Öl
- 1926 Blumengarten mit Pergola am See, Öl auf Leinwand, 51,5 x 62,5 cm²
- 1926 Paris – Pont des Arts. Sommerlich gekleidete Dame, Aquarell, 30 x 34 cm² [Zur Auktion bei Leo Spik, Berlin am 16.4.2015]
- 1927 Hafen von Genua [Ausstellung der Berliner Secession 1928]
- 1923/27? Ragusa [auch: Die Küste von Ragusa] [Blick auf rotbedachte Häuser in einer Bucht am Meer liegend, im Vordergrund Blick in einen Hanggarten mit Palmen, Bäumen, Agaven und Zitrusbaum]⁸⁷ [1923 bei der Kunsthandlung Fritz Gurlitt das Gemälde *Ragusa, Dalmatien* in Privatbesitz nachgewiesen]

⁸⁵ 4 Norwegen-Aquarelle: An Norwegens Küste. Von Franz Heckendorf. Nach Originalaquarellen des Verfassers, in: Sport im Bild Nr. 20/1924, S. 1156-1157.

⁸⁶ 4 Niederlande-Aquarelle: Holländische Reiseeindrücke. Zu den für „Sport im Bild“ gemalten Bildern von Franz Heckendorf, in: Sport im Bild Nr. 5, S. 200-201 und S. 222-223.

⁸⁷ 1958 im Besitz der Kunsthandlung Klewer – vgl. Franz Heckendorf, Die Küste von Ragusa, in: Der Tagesspiegel, 5.11.1958, S.4.

- 1928 Mittelgebirgstal mit Bergspitze und Firnschnee, Aquarell und Mischtechnik, 37 x 45 cm² [zur Auktion bei Leo Spik, Berlin am 18.-20.3.2010]
- 1929 Herbstliches Blumenstilleben, Öl auf Holz, 76,5 x 90 cm²
- 1929 An der Havel bei Moorlake, Öl auf Holz, 70 x 94 cm²
- 1929 Großes Stilleben mit zwei Blumensträußen und Feldfrüchten, Öl auf Sperrholz, 77 x 89 cm² [zur Versteigerung bei Leo Spik, Berlin am 24.-26.3.2011]
- 1929 Oberbayerischer See mit bewaldeten Ufern und Kirchturm, Öl auf Sperrholz, 64 x 89 cm² [zur Auktion bei Leo Spik, Berlin am 15.3.2018]
- 1930? Die Befreiungsnacht in Mainz
- 1930 Die Rheinbrücke bei Mainz
- 1930 Überholen auf grundloser Straße, Zeichnung [Nachweis: B.Z. am Mittag, 28.1.1930]
- 1930 Die Sternfahrer am Ziel in Monte Carlo, Zeichnung
- 1930/31 Landschaft an der Seine
- 1931 Alt-Ruppin, Öl auf Sperrholz, 60 x 80 cm² [Zur Versteigerung bei Leo Spik, Berlin am 30.3.2017]
- 1931 Am Stößensee, Öl auf Sperrholz, 53 x 70 cm²
- 1932 Südliche Küstenlandschaft, Öl auf Holz, 80 x 100 cm²
- 1932 Südländische Stadt am Meer, Öl auf Holz, 50 x 69,5 cm²
- 1934 Berlin – Luisenstädtischer Kanal mit Industrieanlagen, Öl auf Sperrholz, 69 x 111 cm² [zur Auktion bei Leo Spik, Berlin am 22.3.2007]
- 1939 Mittelmeerlandschaft mit Minarett, Aquarell / Papier, 40 x 49 cm²
- 1941 Sonnige Landschaft [Blick in ein weites Tal, von durch die Wolken brechenden Sonnenstrahlen beschienen, vorne links und rechts hohe Tannen, darunter und dahinter ein Haus/Gehöft, mittig 4 kahle Laubbäume]
- 1942 Stilleben mit Blumenstrauß und Äpfeln, Öl auf Platte, 60 x 80 cm²
- 6.2.1944 Winter am Rhein bei Waldshut. Im Winter, Aquarell, 31 x 39 cm², 2 Knickfalten [Gemalt im Gefängnis bei Waldshut; zur Auktion bei Leo Spik, Berlin am 18.-20.3.2010]
- 1947 Trabrennbahn in Salzburg, Öl auf Platte, 57 x 68 cm²
- 1949 Blumen- und Fruchtestilleben (Gladiolen, Chrysanthemen, Apfel, Paprikaschoten und Trauben), Öl auf Hartfaserplatte, 100 x 80 cm² [Am 28.6.2018 aus der Kunstsammlung Volker Westphal (†) zur Auktion bei Leo Spik, Berlin]
- 1950er Löwin schlägt ein Wildschein in der Oase (nach einem Motiv von Frans Snyders), Öl auf Hartfaser, 55 x 70 cm²
- 1952 Italienische Küstenlandschaft unter gelbem Himmel, Öl auf Platte, 47 x 62 cm²
- 1954 Frühlings-Blumenstrauß, Öl auf Papier, 65,5 x 47 cm²

- 1956 Gartencafé am Luganer See, Aquarell auf Papier, 36 x 48 cm²
- 1961 Küchenstillleben mit Fischen, Öl auf Pappe, 79,5 x 60 cm²
- ?? Pferdekopf, Öl auf Platte, 68 x 48 cm² (gerahmt 85 x 65 cm²) [unsigniert; verso
Nachlass-Stempel: Franz Heckendorf Nachlass Nr. 196]⁸⁸
- ?? Südliche Strandpromenade, Öl
- ?? Seinebrücke
- ?? Küstenlandschaft⁸⁹
- ?? Übersetzen zum Schiff [Ruderer in bewegter See auf Weg zu Segelschiff], Aquarell⁹⁰
- ?? Fahrt im Rennwagen am Meer [Drei Personen in einem Rennwagen am Ufer des
Meeres, im Hintergrund ein kleiner Ort mit rotbedachten weißen Häusern vor
Bergkulisse, rechts eine Palmpflanze], Aquarell⁹¹
- ?? Gletscher bei Sense, Aquarell [Nordlandreise], Aquarell⁹²
- ?? Stavanger, Aquarell [Nordlandreise], Aquarell
- ?? Einbooten, Aquarell [Nordlandreise], Aquarell
- ?? Mitternachtssonne bei den Lofoten [Nordlandreise], Aquarell
- ?? Gletscher in der Magdalenen-Bai [Nordlandreise], Aquarell
- ?? Thüringenlandschaft, Aquarell
- ?? Brücke [menschenbestandene Eisenbogenbrücke am Ufer eines Flusses, auch an
Promenade stehen Menschen an einem abfallenden Hang, im Hintergrund zwei
Schiffe auf Fluss vor wolkenverhangenem Himmel], Aquarell
- ?? Ein Sommertag [Menschen in Ruderbooten an rechtem Flussufer, dahinter
Spaziergänger am zypressenbestandenen, hügeligen Ufer, links hinten ein Dorf]
- ?? Wirtshausgarten, Aquarell
- ?? Park von Rheinsberg, Aquarell
- ?? Die Tänzerin Grit Hegesa [sitzende Dame mit Tuch, Hand vor der Brust, im
Hinergrund Berge]
- ?? Strandbild an der Ostsee

⁸⁸ Vgl. Kunstmarktplattform ArtPrice.com > Nr. 1879919: Franz HECKENDORF, Pferdekopf. Verkaufspreis: 450 € (Stand: 11.6.2019).

⁸⁹ Abgebildet in: Zu den Bildern Franz Heckendorfs, in: Kunst für alle, 39.1923/1924, S.14-19, hier S. 18.

⁹⁰ Abgebildet in: Wenn man Ostern an sich selbst erlebt. Eine Südsee-Geschichte von Rudolf Lothar. Mit Originalzeichnungen für „Sport im Bild“ von Franz Heckendorf, in: Sport im Bild Nr. 8/1925, S. 480-S. 481, hier S. 480.

⁹¹ Abgebildet in: Wenn man Ostern an sich selbst erlebt. Eine Südsee-geschichte von Rudolf Lothar. Mit Originalzeichnungen für „Sport im Bild“ von Franz Heckendorf, in: Sport im Bild Nr. 8/1925, S. 480-S. 481, hier S. 481.

⁹² Abgebildet in: Heckendorf, Franz, Nordland-Impressionen, in: unbekannt [evtl. Sport im Bild ?], S. 9-12.

- ?? Sommernacht [Eine Frau, ein Mann und ein Kind stehen als Silhouette am Ufer eines Sees und beobachten kreuzende Segelschiffe], Öl auf Leinwand, 28 x 36 cm²
- ?? Dorf im Gebirge, Öl

Anhang 4: Quellenanhang

Schweizer Illustrierte Zeitung, 20.12.1950, S. 10-12:

Vor 10 Jahren...

11 Familien aus 11 europäischen Städten antworten auf unsere Weihnachtsrundfrage mit einem lebensfrohen Bekenntnis zur Zukunft!

«Erlauben Sie mir eine Frage — wie feierten Sie vor zehn Jahren Weihnachten?» Als sich unsere Mitarbeiter in den verschiedenen Ländern noch kurz vor Weihnachten mit dieser Frage an die verschiedensten Menschen wandten, waren wir selbst gespannt, welche Antworten sie bekommen würden, und dann waren wir überrascht, wie gut diese beliebig herausgegriffenen Menschen verstanden hatten, was wir wollten — eine besinnliche Antwort auf eine besinnliche Frage! Aus allen oder doch fast allen ihren Antworten klang Dankbarkeit, und sogar jene, für die alles ganz anders kam, als sie es noch vor zehn Jahren erhofft, gewünscht, für selbstverständlich gehalten hatten, verrieten beinahe so etwas wie ein frommes Staunen, daß sie «es trotzdem überstanden» hatten — ein Bekenntnis zum Leben und zur Zukunft. Vor zehn Jahren... Ja, damals war wohl den meisten guten Europäern recht schwer ums Herz gewesen, nicht so viel anders als heute. Dennoch kamen sie davon, trotz allem, was sie mitmachten. Dieses dankbar lächelnde «Trotz allem!» dünkt uns eine schöne Weihnachtsgabe an unsere Leser zu sein, ein wenig Zuversicht für aller Herzen!



Unsere Armee war mobilisiert. Zehntausende von Schweizer Soldaten standen an der Grenze und bielten in Schnee und Kälte treue Wache. Und doch kam zu jedem Soldaten ein wenig Weihnachtstrende. Aber wohl jeder nahm sie mit etwas gemischten Gefühlen entgegen, denn keiner konnte wissen, ob er nicht bald auch das Los jener Millionen Männer teilen müßte, die auf den europäischen Schlachtfeldern standen, dem Tod enger verbunden als dem Leben, und der Verzweiflung näher als dem weihnächtlichen Glauben.



LISSABON: «Für uns war es nicht anders als heute...»

Malermaler Alfredo A. Domingues meint damit, daß er damals, Weihnachten 1940, mit seiner Familie ein «richtiges portugiesisches Christfest» feierte. Die kleine Carmen, seine Erstgeborene, war zwar noch selbst ein Christkindchen in der Wiege, aber sie sah doch schon mit neugierigen Augen auf den traditionellen «presépio», die Krippe, die in Portugal den Weihnachtsbaum ersetzt. Inzwischen bekam sie freilich noch drei Geschwister. «Und doch war es genau wie heute», meinte Meister Domingues, «denn so glücklich wir selbst waren, so bekümmert dachten wir an die unglücklichen Menschen in aller Welt, die damals im Krieg standen oder denen Krieg drohte...» Er ließ sich gerade mit seiner Familie fotografieren und sagte lächelnd: «Reich sind wir nicht, aber haben nicht alle Menschen ein Recht, wie wir zu leben!»



WIEN: «Ich stand Feuerwache auf dem Steffel...»

erzählte uns der Wiener Oberlöschmeister von seiner ersten Kriegweihnacht. «Aber mir ist, als sei es erst gestern gewesen. Ich war allein am Lugans der Türmerstraße der Stephansdoms und tastete mit meinem Fernrohr die Finsternis ab. Wir hatten ja Verdunkelung, und es war schon sehr traurig, kein Licht in dieser Heiligen Nacht zu sehen, und als alter Oesterreicher machte ich mir meine Gedanken.» Leopold Meister wurde inzwischen Oberlöschmeister der Wiener Feuerwehr und tut nicht mehr Wachdienst auf seinem «Steffel», wie die Wiener den Stephanturm nennen. Er führte aber Frau und Kind hinaus auf seinen alten Auluz und erzählte nun seinem Bubenz: «... und siehst du, so schlimm hat alles war, tröstete es mich doch, als ich am Mitternacht horte, wie die Menschen zur Christmette herbeiströmten. Es war dunkel, aber doch Heilige Nacht...»



KOPENHAGEN: «Der Schreck saß mir noch in den Knochen!»

Der junge dänische Journalist Kaj Lyngbøl war gerade zwanzig Jahre alt gewesen, als die Deutschen einmarschiert waren, und ihm saß noch «der Schreck in allen Knochen», daß so etwas wie der deutsche Überfall auf sein kleines Land überhaupt möglich sein sollte. Aber der Schreck verwandelte sich in Zorn und daraus wuchs eine leidenschaftliche Entschlossenheit, sich zu wehren, den Widerstand zu organisieren. Heute hat er zwei reizende Kinder, und wenn sie größer sind, will er ihnen erzählen, wie er damals, zu Weihnachten 1940, als er hinter verhängten Fenstern mit seinen Freunden zusammensaß, plötzlich verstand, warum ein aufrechter Mensch sich auch im ärgsten Dunkel der Zeit nie fürchten muß...



STOCKHOLM: «Wir planten die Flucht in die Schweiz...»

Die Schüler leben als Emigranten in Stockholm, wohin sie nach dem Krieg aus ihrem Schweizer Exil gingen. Zu Weihnachten 1940 hatten sie schon gewußt, daß es ihnen an den Krügen gehen sollte, und waren eifrig dabei gewesen, ihre Flucht in die Schweiz vorzubereiten. Als international bekannter Kunstsammler war Schüler den Nazis beinahe noch verdächtiger als aus «russischen Gründen» gewesen — also fort! Und dann entdeckte er mit seiner Frau gerade unter dem Weihnachtsbaum, daß es einen deutschen Lokalsatz von Singen nach Waldhub gab, der über Schaffhausen fuhr. Aussteigen war natürlich streng verboten, aber Schüler stiegen aus und rannten, was das Zeug hielt, bis sie durch die Sperre durch und auf Schweizer Boden waren. «Ja», sagte Vater Schüler, «wir hätten damals gerade ein kleines Weihnachtslicht gezeihen — das Licht der Freiheit!»



PARIS: «Damals war ich in Kriegsgefangenschaft!»

Heute ist Monsieur A. Vitale Drucker in Paris und trotz seines bescheidenen Verdienstes ein glücklicher Familienvater, der um kein Geld der Welt mit irgendeinem reichen Junggesellen tauschen möchte. «Aber zu Weihnachten 1940 saß ich in deutscher Kriegsgefangenschaft. Ich war gerade zwanzig Jahre alt und eigentlich noch ein Kind. Meine Eltern hatten in ausgezeichneten Verhältnissen gelebt und mich so sehr verwöhnt, wie man ein Kind verwöhnen kann, und ich hatte davon geträumt, Ingenieur zu werden, als der Krieg ausbrach. Ich wußte damals schon, daß alles das aus war, und war maßlos verzweifelt. Aber ich wußte nicht, daß die Zeit alle Wunden heilt und daß ich auch als einfacher Arbeiter glücklich werden konnte — glücklich, weil ich zufrieden bin...»



OSLO: «Uns hatte das Kriegsgeschehen getrennt!»

Die norwegische Seemannsfamilie Th. Eriksen feierte 1940 das Weihnachtsfest getrennt. Der Vater, Thorleif Eriksen, war in New York von der Schreckensbotschaft erreicht worden, daß sein Land überfallen worden war. Er kehrte vorläufig nicht mehr nach Norwegen zurück. Zwei Tage vor Weihnachten teilte ihm das Rote Kreuz mit, daß Frau und Kind am Leben seien. «Fünf Jahre», sagte Mutter Eriksen, «sollten wir uns nicht wieder sehen, aber gerade zu Weihnachten 1940 fühlte ich erstmals mit aller Gewißheit, daß nichts uns trennen könne, und war trotz allem glücklich...»



BOZEN: «Es war mein letztes Fest in Freiheit...»

Fernando Unterlechner aus Bozen ist Heimkehrer und kann nun das erstmalig seit zehn Jahren Weihnachten wieder in Freiheit feiern. 1940 hatte er mit seinen italienischen Kompagniekameraden ein «Siegeffest» an der Riviera gefeiert, doch Weihnachten 1941 saß er schon in russischer Gefangenschaft. «Neun Jahre lang behielten mich die Russen», sagte er lachend, «aber sogar das habe ich heil überstanden, und jetzt will ich mich einmal meines Lebens freuen — es ist ja doch ein Wunder, daß ich wiederkam...»



AMSTERDAM: «Das war wohl unsre allerschwerste Zeit!»

Die holländische Familie van Beers erlebte 1940 das Weihnachtsfest unter sehr unglücklichen Umständen. Der Vater, Ton van Beers, ein bekannter Journalist, war am 14. Mai mit einem der letzten Schiffe vor dem sicheren Tod nach England geflüchtet, Frau van Beers mußte sich mit ihren beiden Kindern auf dem Land verstecken, und keiner wußte vom anderen, ob es noch lebte. «Weißt du noch...» So oft sie sich ihre Ängste erzählen, so wenig ließen sie sich damals wie heute entmutigen. Und mit dem Temperament eines kriegerischen Leitartiklers meinte Ton van Beers: «Und trotz der verdammten Unsicherheit, die uns wieder umgibt, wollen wir frohe Weihnachten feiern.»



LONDON: «Unser Haus war eben ausgebombt worden...»

Die Chronik der Londoner Familie William Hill meldet die abenteuerlichsten Erlebnisse vom Weihnachtstage 1940. Mr. Hill stand damals bei der RAF, im Mittleren Osten, während seine «ausgebombte» Frau in einem schottischen Spital lag, wo sie Zwillingmädden das Leben schenkte. «Wir waren gerade ein Jahr verheiratet, und das war schon ein sonderbarer Anfang», sagte sie lächelnd. «Aber meine Zwillinge machten mir eigentlich nur Mut, und ich sagte mir, wenn das so weiter geht, wird England doch nicht aussterben...» Ganz so ging es nicht weiter, aber heute sind die Hill's doch zu secht. «Nur», meinte Mr. Hill, als wir ihm an der Oxfordstreet bei seinen Weihnachtseinkäufen trafen, «werden Sie nach diesem Anfang verstehen, daß wir durch nichts mehr zu erschüttern sind...»



MÜNCHEN: «Wir ahnten nicht, was uns bevorstand...»



Als einfacher Bauarbeiter im böhmischen Eger hatte sich Otto Holzer 1940 keine großen Gedanken darüber gemacht, was ihm und seiner jungen Frau bevorstand, als er 1940 aus dem französischen Feldzug als «Sieger» heimkehrte und zu seiner Arbeit entlassen worden war. Er war nur froh gewesen, «es» hinter sich zu haben, wie er meinte. Aber dann hollten sie ihn wieder, er machte den ganzen Rußlandfeldzug mit, und als er 1941 schwerverwundet aus russischer Gefangenschaft heimkam, war seine Frau vertrieben. Er fand sie in München wieder und fand auch wieder Arbeit als Bauarbeiter. «Damals», sagte er, «dachten wir, daß wir glücklich sein — heute, da ich von vorn wieder anfangen muß, bin ich wirklich glücklich. Ich bin dankbar, daß ich eine Familie haben kann! — Otto Holzers Familie lebt in einer winzigen Wohnung, die er für seine Frau und die drei Kinder selbst gebaut hat. Und hier wird er wirklich Weihnacht feiern, auch wenn keine reichen Geschenke unter dem Christbaum liegen werden. Aber für etwas weibliches Gebäck reicht er doch aus und die Kinder genießen mit der Mutter die schönste Vorfreude auf das Fest, dessen beglückendster Gedanke von einer im Frieden und Liebe verbundenen Familie ausgeht...»



BERLIN: «Vor 10 Jahren wurde ich zu einer Panzereinheit eingezogen»

erzählt Siegfried Zarke, Bühnenarbeiter in Berlin, der in Rußland so schwer verwundet wurde, daß man ihm ein Bein amputieren wollte. Nur dank seiner persönlichen Beziehung zum Stabsarzt wurde es unterlassen, was sich heute als ein Segen erweist, da das kranke Bein wieder geheilt ist. Nach dem Zusammenbruch kehrte Zarke nach Berlin zurück, wo er sich als Bühnenarbeiter betätigt. Da ihm seine Frau verlassen hat, lebt er nur noch für sein Töchterchen, an dem er mit abgöttischer Liebe hängt. Bei den Weihnachtseinkäufen durfte es den Vater sogar begleiten.